1. Blatt Nr. 260. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 4. November 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 178.

Telegrammadresse: Verteuburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Krise.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt:

Wenn der Herr Reichskanzler geglaubt hat, mit der bedauerlich dürftig stilisierten Notiz der „Nordd. Allgem. Ztg." vom letzten Sonnabend den tiefen Unmut zu besänftigen, der durch alle Schichten der Nation wogt, wird er inzwischen aus der Lektüre der Blätter wohl erkannt haben, daß er in der Beziehung sich wohl verrechnete. Wir meinen natürlich nur die inländischen Blätter. Denn, daß das Ausland keinen Grund hat, an der gemächlichen Urlaubspraxis Anstoß zu nehmen, mit der bei uns die Staatsgeschäfte erledigt zu werden pflegen, liegt schließlich auf der flachen Hand. Vielleicht durchlebt so der Herr Reichskanzler jenen Seelenzustand noch einmal, den ein Interviewer dem „Berl. Tagebl." am Sonntag früh mit wahrhaft entwaffnender Harmlosigkeit also geschildert hat: Als Fürst Bülow dann die geradezu beispiellose Erregung sah, mit welcher das im „Daily Telegraph" veröffentlichte Interview aufgenommen wurde, erkannte er die Größe des begangenen Fehlers." Dieser große Fehler ist am Sonnabend leider noch einmal begangen worden. Wie man denn wohl ohne Uebertreibung sagen kann, daß wir in dieser unseligen Affäre, die unserem Prestige auf lang hinaus blutige Wunden schlagen wird, von Fehler zu Fehler getaumelt sind.

Was nun geschehen wird, wissen wir nicht. In den Aemtern weiß man's auch nicht, und wir möchten annehmen, daß selbst der Herr Reichskanzler sich über die Zukunft noch nicht ganz im klaren ist. Dennoch glauben wir nicht, daß mit jener Notiz der „Nordd. Allgem. Ztg." der ganze Handel abgetan sein kann. Zunächst wird es wohl darauf ankommen, wie die Parteien sich künftighin zum Fürsten Bülow zu stellen gedenken. Die Entscheidung darüber dürfte im Laufe des gestrigen Nachmittags gefallen sein, wo sämtliche Parteien Fraktionssitzungen abhielten. Die nationalliberale Fraktion hat sich zu dem Ende am Dienstag nachmittag um 4 Uhr versammelt.

Die Erkrankung des Staatssekretärs von Schön

hat es bei den zur Zeit so bewegten Zuständen in der auswärtigen Politik notwendig gemacht, sofort für eine Vertretung zu sorgen. Es ist daher der deutsche Gesandte in Bukarest, v. Kiderlen-Wächter, telegraphisch nach Berlin berufen worden. Er dürfte die Reise schon angetreten haben. Herr von Kiderlen gehört zu den befähigsten Mitgliedern unserer Diplomatie und hat jetzt erst, während er den Botschafter Freiherrn von Marschall in Konstantinopel vertrat, Proben großer Geschicklichkeit und Tatkraft abgelegt. Wie lange diese Vertretung dauern wird, ist noch nicht mit Sicherheit abzusehen. Herr v. Schön wurde bekanntlich am Samstag abend von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, konnte sich aber noch selbst nach seiner Wohnung begeben. Heute ist sein Befinden besser, aber nach ärztlicher Ansicht muß er sich vorläufig jeder amtlichen Tätigkeit enthalten. Um falschen Annahmen, die aus den jüngsten Vorgängen entnommen werden könnten, von vornherein entgegen zu treten, sei wiederholt, daß es sich um eine wirkliche körperliche Erkrankung handelt.

Gegen den Rücktritt des Fürsten Bülow

erklärt sich die Kölnische Zeitung. Das rheinische Blatt schreibt:

Der Kaiser hat dem Fürsten Bülow verziehen; kann oder muß auch das Volk ihm verzeihen? Das sind die Fragen, die zu beantworten sind, ehe man sich entschließt, den Rücktritt des Kanzlers durch Konflikte und vielleicht Schlimmeres zu erzwingen. Kann das Volk verzeihen? Die Antwort hat zu beginnen mit der Gegenfrage: Was ist uns Bülow? Bernhard v. Bülow hat seit dem Oktober 1897 unsere auswärtige Politik geleitet, ist seit dem 17. Oktober 1900 Reichskanzler. Es war keine leichte Bürde, die er nach Bismarck, nach Caprivi und Hohenlohe auf seine Schultern nahm, und wenn man gerecht sein will, muß man sagen: er hat sie schlecht und recht, selbst mit Grazie getragen und das ihm anvertraute Schiff mit geschickter Hand durch Klippen und Sturm gesteuert. Was er in dieser Zeit seiner Kanzlerschaft für Deutschland war und ist, kam deutlich und elementar zum Ausdruck, als am 5. April 1906 sein körperlicher Zusammenbruch das Land vor die Aussicht stellte, ihn missen zu müssen. Wer sich erinnert, wie diese Aussicht, vor der wir alle tagtäglich stehen, wie ein nationales Unglück empfunden wurde, der wird die Frage: Kann das deutsche Volk dem Fürsten Bülow verzeihen, daß er einmal bei Verkettung von allerlei widrigen Umständen ein wichtiges Schriftstück seines Kaisers ungelesen weitergab, kann es dem Manne, der bisher ein getreuer Makler und Mittler zwischen Volk und Kaiser gewesen, diese Pflichtwidrigkeit nachsehen? mit ja beantworten. Und weiter: muß das Volk verzeihen? Die Antwort wird lediglich davon abhängen, ob die Allgemeinheit mit oder ohne Bülow als Reichskanzler besser fährt. Der Fürst soll einmal einen liberalen Besucher vor die Frage gestellt haben: Glauben Sie, daß Ihre Grundsätze von einem andern Kanzler mehr gefördert werden würden als von mir? Wie die Dinge liegen, wird auch heute noch diese Frage verneint werden müssen. Das Volk hat eine Scheu vor neuen Männern, es glaubt nicht mehr daran, daß sich einer finden würde und halten könne, der nicht nur kaiserliche, sondern auch völkische Politik treibt. Dazu kommt die auswärtige Lage. Feinde ringsum, Uebelwollen auf allen Seiten, und im Orient eine Krisis, der eine Kanzlerkrise im Deutschen Reiche unabsehbare Folgen eröffnen könnte. Auch werden wir als Rückstand der neuesten Vorgänge noch mehr als bisher die Neigung der andern zu bekämpfen haben, Deutschland als eine quantite negligeable zu behandeln. Somit sollte man zu dem Schluß kommen, daß das deutsche Volk den Backenstreich des Schicksals, der fast wie eine Ironie der Weltgeschichte wirkt, weil er just Bernhard v. Bülow, den Vielgewandten, getroffen, in seinem eigenen Interesse verzeihen müsse. Aber wir möchten diesen Schluß nicht ziehen, ehe bündige Bürgschaften dafür gegeben sind, daß es mit Wechselfällen, Plötzlichkeiten und allerlei unglaublichen Geschehnissen, die eine ambulante Regierung ihm bereitet, fortan verschont bleibt. Es bleibe dahingestellt, wie solche Bürgschaften beschaffen sein müssen; je wirksamer sie sind, um so mehr werden sie geeignet sein, den Riß, der sich zwischen Regierung und Volk geöffnet hat, zu überbrücken und einen Ausgleich zu geben für die Fehler von oben, die den berechtigten Sturm von unten entfesselt haben. Morgen tritt der Reichstag zusammen, er hat jetzt das Wort, und wir warten ab, was man als Bürgschaften zu bieten hat. Davon machen wir die Beantwortung der Frage abhängig, ob das deutsche Volk verzeihen muß, was man ihm angetan. Genügen sie der Volksvertretung nicht, so ist die Kanzlerkrise eröffnet, denn nochmals: ein Weiterwursteln ist fortan nicht mehr möglich.

Der Ausschuß des Bundesrats

für auswärtige Angelegenheiten wird auf Wunsch des Reichskanzlers demnächst zu einer Sitzung zusammentreten, worin der Reichskanzler über die schwebenden Fragen der auswärtigen Politik, insbesondere über den Stand der Orientfragen, streng vertrauliche Mitteilungen zu machen gedenkt. Im Reichstage wird der Reichskanzler, wie die „Köln. Ztg." erfährt, zu diesen Fragen, über die doch diplomatische Verhandlungen im Gange sind, vorläufig nicht das Wort nehmen, und er würde auch die Beantwortung etwaiger Anfragen darüber bis auf weiteres verschieben müssen.

Der Gewährsmann des „Daily Telegraph".

Wie der „Vossischen Zeitung" aus Wien gemeldet wird, wird in dortigen diplomatischen Kreisen Herr Winston Stuart auf Highlife Castle als jene englische Persönlichkeit bezeichnet, der Kaiser Wilhelm großenteils die im „Daily Telegraph" veröffentlichten Mitteilungen gemacht hat. Winston Stuart gehört einer adligen Familie an und erfreut sich des freundschaftlichen Wohlwollens Kaiser Wilhelms.

Die Stimmung in Süddeutschland.

München, 3. Nov. In der hiesigen Presse fordert man die Einberufung des auswärtigen Ausschusses, in dem Bayern den Vorsitz führt, um zu der Kanzler-Krisis und deren Ursache Stellung zu nehmen. Es wird überhaupt in der bayerischen Presse über den peinlichen Zwischenfall eine ungewöhnlich scharfe Sprache geführt. Die letzten Aufklärungen werden für absolut nicht befriedigend erklärt. Das deutsche Volk sei mündig und verlange Klarheit und Garantien für die Zukunft. Es müsse der „Allerhöchsten Stelle" offen gesagt werden, wie sie am zweckmäßigsten ihres Amtes walten müsse.

Russische Verdächtigungen.

London, 3. Nov. (Priv.-Tel.) Der Petersburger Korrespondent der Times übermittelt seinem Blatte die neuesten Enthüllungen aus der Zeit des Burenkrieges. Er erklärt auf Grund von Informationen aus angeblich guter Quelle, daß zur Zeit „als England in Südafrika Niederlagen erlitt, von Deutschland ein Versuch unternommen wurde, Rußland gegen das britische Weltreich ins Feld zu schicken. Deutschland regte in Petersburg eine russische Demonstration in Zentralasien an, wodurch die britische Herrschaft Indien bedroht werden würde.

Eine Interpellation im Reichstage.

Berlin, 3. Nov. (Tel.) Die von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlichte Darstellung des Sachverhalts, welcher die Publikation in dem „Daily Telegraph" zugrunde liegt, wird die Veranlassung zu einer Interpellation im Reichstage geben, die der „Nationalzeitung" zufolge von den Nationalliberalen eingebracht, und von Bassermann begründet wird.

Berlin, 3 Nov. (Tel.) Wie die Vossische Zeitung hört, wird die freisinnige Fraktionsgemeinschaft über die durch die Veröffentlichung der Aeußerungen des Kaisers geschaffene Lage eine Interpellation im Reichstage einbringen.

*

Berlin, 3. Nov. (Priv.-Tel.) **Der Chef des Preßdezernaten im Auswärtigen Amt, Wirkl. Geheimrat Hamann, verläßt, wie bestimmt verlautet, seine Stellung.**

Berlin, 3. Nov. (Priv.-Tel.) **Wie die Voss. Ztg. erfährt, wird Fürst Bülow die Interpellation über die jüngsten Ereignisse an einem der nächsten Tage beantworten. In parlamentarischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß Fürst Bülow am morgigen Mittwoch mit den Führern der Fraktionen im Reichstag konferieren werde. Es handelt sich dabei um die Interpellation in Sachen des Kaiser-Interviews und seinen Folgen. Man nimmt weiter an, daß der Kanzler nach Klarstellung des Falles im Reichstag dem Kaiser sein Entlassungsgesuch aufs neue unterbreiten werde.**

Berlin, 3. Nov. (Priv.-Tel.) **Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, ist auch Unterstaatssekretär v. Stemmrich plötzlich erkrankt und auf Urlaub gegangen. Er wird ebenso, wie der Staatssekretär v. Schoen von dem Gesandten von Kiderlen-Wächter vertreten werden.**

Sturmflut.

Ein Roman aus geweihten Landen.

29 Von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Noch kämpft das Gute mit dem Bösen in ihm. Doch Habgier und Rachsucht tragen den Sieg davon —

Am nächsten Morgen steckt er den Revolver, den Bruno Alsen stets auf seinem Schreibpult liegen hat, und auf dem sein Name eingraphiert ist, zu sich und wartet auf eine Gelegenheit — —

Gleich darauf begegnet er Bertold Schneeweiß allein im Vorzimmer des Bureaus — —

Ein Griff — ein — Knall — — und der zu Tode Getroffene sinkt zu Boden — —

Schon rennt Abdallah davon. Doch ein Laufbursche, der Zeuge der Tat war, will schreien, um Hilfe rufen — —

In blinder Todesangst schlägt Abdallah den Burschen auf den Kopf, daß auch er zusammenbricht. Dann wirft er den Revolver weg und stürzt davon. —

Die Visionen beginnen Abdallah derart zu quälen, daß ihm der kalte Schweiß von der Stirn rinnt. Nicht hält er es mehr aus auf seinem Späherposten in der Nähe des Klosters. Davon rennt er, nach dem Jaffator . . . durch die Straßen Jerusalems . . .

„Mörder! Meineidiger!" raunt ihm die Stimme des Gewissens zu — diese beängstigende Stimme, die sich schon lange nicht mehr in ihm regte — diese warnende, eindringliche Stimme, die in jedem Menschen, auch in dem verworfensten, schlummert. „Mörder! Meineidiger! Zweifacher Verbrecher!!"

Und weiter eilt er, immer weiter . . . der Omar-Moschee zu — ohne es zu wissen.

Erst als die weißen, sonnenbeschienenen Steinplatten des vereinsamten Tempelplatzes aufglänzen, macht er halt und blickt wie geistesabwesend um sich.

Aus magischem, tiefblauem Marmor, ganz bedeckt mit Koransprüchen in großen goldenen Buchstaben und gekrönt mit Kuppel und Halbmond, erhebt sich vor ihm, gleich einem märchenhaften Zauberschloß, die achteckige Omar-Moschee. In stolzer Melancholie wiegen sich dunkle Zypressen im Lenzwind.

Abdallah erschauert.

Sein unsteter Blick bohrt sich förmlich hinein in das mystische Halbdunkel da drinnen.

O, wie müßte diese wundersame Farbenharmonie, dieser ganze architektonische Hymnus seine Angst besänftigen!

Schon will er eintreten in dieses Juwel irdischer Baukunst, mit seinen genialen Marmorwölbungen, den kühnaufstrebenden bunten Porphyrsäulen, den kostbaren Mosaikbildern, den mattfarbenen persischen Teppichen — —

Doch merkwürdig — sein bereits erhobener Fuß zögert.

Ihm ist, als gähne zwischen ihm und dem für ihn geweihten Tempel ein tiefer Abgrund . . .

Und jetzt — —

Horch! . . . Zittert dort nicht eine Stimme durch das mystische Halbdunkel — leise, geheimnisvoll und doch so furchtbar drohend:

„Mörder! Meineidiger! Hebe Dich hinweg von dieser geweihten Stätte! Bekenne Deine Schuld! Oder sei verflucht bis in alle Ewigkeit!"

Ein Stöhnen entringt sich Abdallahs Brust. Wie im Fieberfrost klappern seine Zähne.

Dann lacht er höhnisch auf.

Er — Abdallah — — seine Schuld bekennen?

Niemals!

Auch nicht, wenn die Stimme seines Gewissens noch hundertmal lauter spräche!

Selbst nicht, wenn Allah ihn sofort mit einem herabzuckenden Blitzstrahl niederschmetterte!!

Er stürzt fort von dem Tempelplatz.

Die ihm Begegnenden bleiben stehen und schütteln die Köpfe.

„Ein Wahnsinniger! Laßt ihn laufen!"

Und Abdallah läuft, läuft — — er will der Stimme seines Gewissens entfliehen . . .

Jetzt durchs Jaffator.

Dort hinten vor der weitgeöffneten Klostertür Tumult.

Händeklatschen. Jubel. Begeisterte Ausrufe.

Abdallah erzittert. Mit gebücktem Kopf schleicht er hin.

Aus dem Klosterportal tritt soeben Mutter Rebekka. Und neben ihr schreitet mit verbundenem Kopf ihr Sohn Isaak — bleich, aber frei um sich blickend.

„Ein Wunder ist geschehen!" murmelt die Menge voll scheuer Ehrfurcht. „Der Blödsinnige ist geheilt! Er hat sein Gedächtnis wiedergefunden!"

Abdallah knickt zusammen. Auch das noch! Auch das noch!! Der stumme Zeuge wird — reden!

Blicken ihn nicht bereits die Menschen ringsum ganz eigentümlich an? . . . Ruft es nicht von allen Seiten her drohend, furchtbar anklagend: „Mörder! Meineidiger!" . . . Streckt sich nicht bereits eine harte Faust nach ihm aus, ihn packend, niederdrückend, zermalmend — die Faust des Gesetzes? . . .

Wild blickt Abdallah um sich. Verzweiflung packt ihn.

Fort! Nur fort!!

Er eilt zum Bahnhof.

Gerade setzt sich der Zug in Bewegung.

Mit einem Sprung ist Abdallah oben.

In einer Ecke zusammengeduckt stiert er vor sich hin, stundenlang.

Nicht merkt er, daß sich inzwischen ein wütender Sturm erhebt. Daß schwarze Gewitterwolken am Himmel aufsteigen.

Nur ein Gedanke hat in seinem verzweifelten Hirn Platz:

„Fliehen! Fliehen!!"

Der Zug hält.

Jaffa!

Abdallah springt heraus.

Doch nicht nach Hause eilt er.

Nein, hinunter zum Hafen.

Das Meer in wütender Erregung. Geschwollenen Kamms stürmen die Wogen heran.

In weiter Ferne erglänzt der weiße Bug eines Dampfers, der dort vor Anker liegt.

Abdallahs hungriger Blick starrt wie gebannt auf den weißen Punkt.

Ha, fort von dieser Küste! Dorthin — aufs Schiff, das ihm Rettung bringen soll!

Hastig sieht er sich um.

Niemand sichtbar. Wie ausgestorben der ganze Hafen.

Abdallah stürzt auf ein Boot zu und macht es flott. Mit der Kraft der Verzweiflung stößt er ab.

Gleich einer Nußschale tanzt das leichte Fahrzeug auf den empörten Wellen.

Im Hafen versammeln sich eine Masse Fischer, die von ihrem Häuschen aus das wahnsinnige Beginnen des Tollkühnen beobachteten.

„Zurück! Zurück!" brüllen sie hinaus in die schäumende Flut. **Das Tosen der Brandung verschlingt jedes Wort.**

Lokale Nachrichten.

Beiträge aus unserem Leserkreise nehmen wir jederzeit gern entgegen und werden solche auf Wunsch honoriert. Besonders wichtige Nachrichten wolle man uns auf telephonischem Wege übermitteln.

Gelsenkirchen, den 4. November 1908.

** **Der nationalliberale Volksverein Bulmke** hält heute abend 8,30 Uhr in der Wirtschaft Borchert, Bulmkerstraße, eine Vertrauensmännerversammlung ab, zu der ein zahlreiches Erscheinen wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung dringend erwünscht ist.

** **Beschluß der Bochumer Handelskammer zum Gesetzentwurf** betr. Abänderung des Einkommen- und Ergänzungssteuer-Gesetzes und des Gesellschaftssteuer-Gesetzes. Die Handelskammer zu Bochum hat weder aus der Vorlage noch aus den bisherigen Verhandlungen über den Gesetzentwurf die Ueberzeugung gewinnen können, daß die Finanzlage in Preußen die Aufbringung von 55 Millionen Mark neuer Steuern unbedingt erforderlich macht. Sollte jedoch im weiteren Verlauf der parlamentarischen Verhandlungen der Nachweis für die Notwendigkeit der neuen Steuern erbracht werden können, so erkennt die Handelskammer an, daß auch Industrie und Handel verpflichtet sind, an ihrem Teil zur Aufbringung obiger Summe beizutragen. In der Gesellschaftssteuer erblickt sie aber eine übermäßige und ungerechtfertigte Belastung der gesellschaftlichen Unternehmungen in Industrie und Handel, welche nicht nur eine schwere Schädigung der durch diese Steuer betroffenen Gesellschaften, sondern — angesichts des Umstandes, daß gerade die gesellschaftlichen Unternehmungen in Industrie und Handel meist führend sind — auch eine bedenkliche Schwächung von Industrie und Handel des ganzen Staats, insbesondere gegenüber dem Ausland zur Folge haben würde. Es ist ferner zu befürchten, daß ein Teil des Anlage suchenden Kapitals durch diese kapitalfeindliche Steuer in das Ausland getrieben wird. Auch sind bedenkliche Verschiebungen zwischen den einzelnen deutschen Staaten wie auch zwischen den einzelnen Unternehmungen innerhalb desselben Gewerbezweiges, je nachdem sie der Gesellschaftssteuer unterliegen oder nicht, zu erwarten. Aus allen diesen Gründen ist zum mindesten eine Abänderung dieses Steuerentwurfs unbedingt erforderlich. Vor allem müßte eine erhebliche Herabsetzung der Steuer erfolgen, die auch deshalb unbedenklich ist, weil die Steuer nach der vorliegenden Berechnung weit höhere Erträgnisse als angenommen liefern würde. Außerdem ist noch zu verlangen, daß der Charakter der Steuer als einer Doppelsteuer gemildert und die Steuer der wirklichen Leistungsfähigkeit der Gesellschaften besser angepaßt wird. Endlich ist zu fordern, daß die Rückwirkung nicht nur des Gesellschaftssteuergesetzentwurfes, sondern auch die der Besoldungsvorlagen auf die kommunalen Körperschaften einer genauen Prüfung unterworfen wird. Gegenüber der vorgeschlagenen Abänderung des Einkommensteuergesetzes unterläßt die Kammer es nicht, auf das Bedenken hinzuweisen, daß durch dieses Gesetz den gewerblichen Unternehmungen eine die Unternehmungslust hindernde Fessel auferlegt wird. Gegen die Abänderung des Ergänzungssteuergesetzes sind Einwendungen nicht zu erheben.

m. Der Lokalverein der Friseure und Perückenmacher hat nunmehr einen Fachkursus im Frisieren eingerichtet, um dadurch seinen Mitgliedern Gelegenheit zur Erlernung und besserem Fortkommen zu geben. Der Unterricht erfolgt kostenlos im Lokale des Wirts Darenrecht.

kr Gestohlen wurden dem Bergmann Heinrich O. in der Bergmannsstraße 2 Joppen, die unbeaufsichtigt in einem Raume hingen. Die Täter sollen erkannt sein.

** **Der Vaterländische Frauenverein Bismarck** feierte am 21. Oktober den Geburtstag der Kaiserin. Zahlreich waren die Frauen erschienen, um an dem Feste teilzunehmen, das einen glänzenden Verlauf nahm. Nach dem von einem jungen Mädchen in sinniger Weise vorgetragenen Prolog hielt Pastor Bruns die Festrede, nachdem er zuvor den Jahresbericht erstattet hatte. Die Rede, in welcher er die hohe Frau als sorgende, liebevolle Mutter ihrer Kinder und der Armen und Hülfsbedürftigen feierte, klang aus in dem Wunsche, daß der Kaiserin noch viele Jahre beschieden sein mögen zum Wohle ihrer Familie und des ganzen deutschen Volkes. Dem Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl beträgt 658 ordentliche und 121 Ehrenmitglieder. In 236 Fällen wurde durchschnittlich 4 Wochen lang täglich 1 Liter Milch an Kranke verabreicht, 52 mal je 1 Dtzd. Eier gegeben und 5 Wöchnerinnen eine Pflegerin gestellt. Die Kosten hierfür betrugen 1038,88 Mk. 5 Säuglinge erhielten insgesamt 29 Monate lang Milch aus der städtischen Milchküche mit einem Kostenaufwande von 108 Mk. 38 Kinder sind in die Bäder Sassendorf, Werl und Berchum entsandt worden. Der Verein hatte hierfür 1440,78 Mk. zu zahlen. Die Zechen Graf Bismarck", „Consolidation" und „Unser Fritz", sowie die chemische Fabrik stellten hierfür erhebliche Mittel zur Verfügung. Der Bazar brachte für den Ortsausschuß Bismarck einen Reingewinn von 6367,46 Mk. Eine im Frühjahr veranstaltete Verlosung brachte 500 Mk. Reingewinn. Allen Mitgliedern sowie der Stadt und den Werken wurde für ihre treue Mitarbeit und Spenden herzlich gedankt. Dem folgten abwechselnd Sologesang, Theater und kleinere Aufführungen, alles in vorzüglicher Darbietung. Die schöne Feier schloß mit dem gemeinsamen Gesang: Deutschland, Deutschland über alles. — Der Verein beabsichtigt, in den Schulen bedürftigen schwachen Kindern eine Tasse warme Milch zu verabreichen. Um die nicht unerheblichen Kosten zu decken, findet am 26. November im Saale des Herrn Linden ein Unterhaltungsabend statt, verbunden mit Konzert, Theater und Reihentanz. Möge ein zahlreicher Besuch des Abends den erwünschten Erfolg bringen

tz. **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde nachts bei einem Spezereihändler an der [illegible]straße ausgeführt. Man verschaffte sich Einlaß durch Anwendung von Nachschlüssel. Im Laden wurde alles revidiert. Die Diebe hatten es wahrscheinlich nur auf Geld abgesehen. Da sie dieses jedoch nicht erbeuteten, nahmen sie Waren verschiedenster Art in großen Quantitäten mit. Die Spitzbuben sind bei Nacht und Nebel unerkannt entkommen.

tz. **Wegen Straßenraubs festgenommen** wurde ein Arbeiter. Selbiger soll auf offener Straße gewaltsamer Weise einem Bergmann die Habseligkeiten weggenommen haben.

Sie vergrößern Ihren Umsatz

durch eine passende Reklame in einer von kauf- u. zahlungsfähigem Publikum gelesenen Tageszeitung.

Die beste Reklame ist die Zeitungsannonce.

Liberale Partei für die Alt- u. Neustadt Gelsenkirchen.

Donnerstag, den 5. November 1908, abends 8½ Uhr, findet im Saale der ○○ **Wwe. Heuser,** Bankstraße, eine ○○

Allgemeine liberale Stadtverordneten-Wähler-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

Unsere Tätigkeit im Stadtverordneten-Parlament. Referent Herr Dr. **Rubens.** Diskussion. — **Stellungnahme zur Stadtverordneten-Wahl.**

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wird **um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.** 9420

Der Vorstand.

Feuilleton.

Immer mehr nähert das Boot sich den grausigen Felsschrofen, die starr und trotzig aus den gischtumspritzten Fluten hervorragen.

Nun Windstoß auf Windstoß. Gedröhn auf Gedröhn. —

Und jetzt — ein grell herabzuckender Blitz, zugleich mit einem erderschütternden Donnerkrach — —

„Allah sei uns gnädig!"

Die Fischer im Hafen werfen sich auf den Boden, die Gesichter verhüllend.

Dort hinten an den grausigen Felsriffen aber schleudern siegestrunkene Sturzwellen einander durch hochspritzenden Schaum die Trümmer eines Bootes zu. —

Am nächsten Morgen weit zurücktreten die flutenden Wasser. Harmlos, unschuldig liegen die Felsschrofen da, wie schlafende Tiger.

Muntere Kinder springen mit nackten Beinen von Klippe zu Klippe, sammeln Muscheln, grünleuchtendes Moos und allerhand Seegetier und spielen Verstecken hinter den zerborstenen Planken des zerschellten Bootes.

Der große Friedhof Meer aber hat ein neues Opfer erhalten Gottesgericht!

22.

Ein Jahr später.

Gerhilde ist seit Monaten die Gattin Rolf Hartungs.

Das Paar bewohnt eine kleine tuberosenumrankte Villa unweit des Klosters, das nun vollständig als Krankenhaus nach europäischem Muster eingerichtet ist.

Die Bewohner Jerusalems bringen dem jungen Doktor das größte Vertrauen entgegen — ihm und seinem Freunde Dr. Ebers, der die chirurgische Abteilung des Krankenhauses leitet.

Heinz Ebers und Irmgard verkehren wie gute Kameraden miteinander. Sie bewundert in ihm die Kraft und Energie, er an ihr die sanfte Weiblichkeit und Aufopferung, mit der sie ihn als Krankenpflegerin bei den schwierigsten Operationen unterstützt.

Doch will Gerhilde beobachtet haben, daß seine dunklen Augen oft aufleuchten beim Anblick des ruhig freundlichen Gesichtes der Schwester, und sie hofft wohl nicht mit Unrecht, daß auch Irmgard demnächst das beseligende Glück der Liebe lächeln werde.

Nur für Frau Mirjam, deren üppiges schwarzes Haar bereits Silberfäden durchziehen, scheint es kein Glück mehr auf Erden zu geben.

Die Sturmflut des Lebens hat all ihr Glück mit fortgerissen, indem sie ihr den über alles geliebten Gatten zum zweiten Male nahm.

Denn — obgleich der jetzt völlig genesene Isaak Scholem aufs bestimmteste bei seiner Aussage bleibt, Abdallah sei der Mörder, obgleich jedermann von Bruno Alsens Schuldlosigkeit überzeugt ist — das türkische Gericht erklärte, ein ehemaliger Blödsinniger sei „kein glaubwürdiger Zeuge".

Bruno Alsen bleibt verurteilt zu lebenslänglichem Kerker.

* * *

Da — eine ungeheuere politische Nachricht verkündet der Telegraph der aufhorchenden Welt.

Die Türkei, dieser müde, morsche, scheinbar dem Verfall geweihte Staat, erhält — eine Verfassung!

Die Türkei, dieses Land im Nachtrab, tritt ein in die Reihe der modernen Staaten!

Einer der ersten Regierungstaten des Sultans in der neuen Aera ist der Erlaß einer Amnestie.

All die Armen, welche ein hartes Gesetz oder ein unglückliches Geschick oder auch eigene Schuld ins Gefängnis warf, — im Namen der Menschlichkeit begnadigt!"

Bange Erwartung durchzittert Frau Mirjams Herz nach Eintreffen dieser Freudenbotschaft.

Sie wagt kaum zu hoffen, daß auch er, der teure Gatte, unter den Amnestierten sein wird.

Und doch — ein Morgen blaut herauf, da hält sie ihn wieder in den Armen, den Einziggeliebten, um den sie so lange Jahre heiß gelitten, und von dem sie nun nichts mehr trennen kann.

Nichts, als nur — der Tod.

Ein leuchtender Sonnenstrahl fällt herein durch die weitgeöffneten Fenster auf Bruno und Mirjam Alsens glückverklärte Gesichter.

Endlich, ach endlich erglänzt auch für diese beiden schwergeprüften Menschenkinder der Sonnenschein ungetrübten Glücks. . .

Sie ist bezwungen, des Lebens wildbrandende Sturmflut.

Ende.

Vereins- und Veranstaltungs-Anzeiger.

X **Evgl. Kirchbauverein Heßler.** Dicht gedrängt saßen die Teilnehmer an dem vom evgl. Kirchbauverein Heßler am Sonntag veranstalteten Volksunterhaltungsabend im geräumigen Saal des evgl. Gemeindehauses. Der rege Besuch bewies so recht, daß es der Wunsch aller Bewohner Heßlers sei, bald eine eigene Kirche erstehen zu sehen. Eingeleitet wurde das Fest durch das vom Posaunenchor vorgetragene Lied „Dies ist der Tag des Herrn" und zweier von allen Teilnehmern gesungenen Strophen aus dem alten Schutz- und Trutzliede „Ein feste Burg ist unser Gott". Verschönert wurde die Feier durch verschiedene von Frau Pastor Schumacher vorgetragene Sologesänge, die alle Teilnehmer erfreuten. Pastor Schumacher-Bismarck hielt sodann einen längeren fesselnden Vortrag über Luther. Pastor Mittorp-Heßler dankte in seinem Bericht über die Tätigkeit des Kirchbauvereins den 21 fleißigen Sammlern, die sich seit der Gründung des Vereins der Mühe unterzogen haben, für den guten Zweck zu arbeiten. Dank gebühre auch dem Lehrer Wilms, der bisher die Geschäfte des Kassierers geführt hat. Weiter berichtete der Redner, daß die Kirchengemeinde Gelsenkirchen sich die erdenklichste Mühe gebe, um der Filialgemeinde Heßler eine neue Kirche zu bauen. Im weiteren Verlauf des Festes wechselten Gesangvorträge des Jungfrauenvereins mit von Knaben und Mädchen vorgetragenen Gedichten, Theateraufführungen, Gesängen des Kirchenchors mit Musikvorträgen des Posaunenchors in geschmackvoller Weise ab. Mit dem Gesang des Liedes „Ach bleib mit deiner Gnade" fand die erhebende Feier ihr Ende. Der Vermögensstand des Vereins betrug am 1. Januar d. J. 3190,80 Mk. Die Einnahmen, die sich aus freiwilligen Gaben und dem Erlös des Festes zusammensetzen, betrugen im Lauf des Jahres über 1100 Mk., sodaß das Gesamtvermögen sich auf ungefähr 4300 Mark beläuft.

♪ **Evangelischer Arbeiterverein Bulmke.** Die am Sonntag nachmittag im Saale des Herrn Borchers stattgehabte Versamm-

** **Der Westfälische Städtetag und die Steuer auf Gas und Elektrizität.** Der Vorstand des Westfälischen Städtetages hat seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung auf Samstag, den 14. November, nach Dortmund eingeladen. Die Tagung beginnt um 11 Uhr und befaßt sich ausschließlich mit der Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf betr. die Steuer auf Gas und Elektrizität.

⚓ **Schiffsnachrichten.** Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: D. Albano, nach Newport News und Newyork, 31. Oktober 3 Uhr 25 Min. nachm. Prawle Point passiert. D. Batavia, 1. November von Genua über Neapel nach Newyork. D. Belgravia, 31. Oktober 7 Uhr morgens von Baltimore nach Hamburg. D. Patricia, 31. Oktober 12 Uhr mittags von Newyork direkt nach Hamburg.

* **Kein Glücksspiel!** Die Frage, ob die in Wirtschaften unter dem Namen Komet, Havanna usw. anzutreffenden Knippsautomaten als Glücks- oder Geschicklichkeitsspiel anzusehen sind, hat vor dem Reichsgericht eine den Wirtestand befriedigende Lösung gefunden. Ein Restaurateur hatte in seinem Lokal einen Geld-Automat Komet aufgestellt zur Unterhaltung seiner Gäste, die diesen Apparat auch fleißig benutzten. Doch bald erfolgte eine Anzeige, und der Wirt hatte sich wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu verantworten. Das Landgericht Leipzig sprach den Angeklagten frei. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der vierte Strafsenat dieses höchsten Gerichtshofes sah das Spiel nicht als ein Glücksspiel, sondern als ein Geschicklichkeitsspiel an. Die Revision der Staatsanwaltschaft wurde verworfen. Die Kosten der Revisionsinstanz hat die Staatskasse zu tragen.

* **Meisterkurse für die Provinz Westfalen.** Am 11. Januar n. Js. beginnen wieder die achtwöchigen großen Meisterkurse und zwar der 14. für Schreiner, der 13. für Schlosser, der 13. für Schuhmacher, der 16. für Schneider und der 3. für Dekorationsmaler, Holz- und Marmormaler. Bis 20 Teilnehmer werden zu dem Malerkursus, bis 10 Teilnehmer zu den übrigen Kursen zugelassen. Anmeldungen von Meistern und solchen Gehilfen, die sich baldigst selbständig machen wollen und 24 Jahre und darüber alt sind, werden bevorzugt. In der Regel erhalten die Kursisten reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalt; auch das 20 Mark betragende Unterrichtsgeld kann erlassen werden. Unterrichtsmittel, Maschinen, Werkzeuge, Materialien u. a. werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Meisterkurse werden in einem eigens dazu erbauten Werkstatthause abgehalten, das mit den modernsten Einrichtungen, Werkzeugen, Maschinen usw. ausgestattet ist. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Fachlehrern erteilt. Die bisher abgehaltenen Kurse, in denen bereits über 400 Handwerker seit 1904 ausgebildet worden sind, haben beste Erfolge gehabt. Der Zuspruch hat sich derart gemehrt, daß in den letzten Winterkursen kaum die Hälfte der Gemeldeten aufgenommen werden konnten. Anmeldungen sind umgehend an den Leiter der Meisterkurse, Direktor Regling, Dortmund, Schwanenwall 41, zu richten. Die Handwerkskammern sind gern bereit zu Auskünften und Vermittelungen.

** **Die Fahrgeschwindigkeit der Eisenbahnzüge.** Während bisher die Grenze der Fahrgeschwindigkeit der Eisenbahnzüge auf deutschen Bahnen mit 90 Klm. in der Stunde festgelegt war, wurde jetzt die zulässige Geschwindigkeit für Eisenbahnzüge von 90 Klm. auf 100 Klm. erhöht.

** **Die spanischen Schatzschwindler.** Die Oberpolizeidirektion in Madrid hat folgende Warnung vor spanischen Schatzschwindlern erlassen: „Oeffentliche Bekanntmachung! Einige ausländische Schwindler, die mit spanischen Verbrechern in Verbindung stehen, sind seit längerer Zeit auf den Trick verfallen, Briefe an Kaufleute aller Nationen zu schreiben und zwar unter Zuhilfenahme der internationalen Handelsregister. In diesen Briefen bitten sie die Adressaten, nach Spanien zu reisen, um eine hohe Summe in Banknoten, die sie von einem betrügerischen Bankerott unterschlagen hätten, retten zu können. Sie selbst befänden sich im Gefängnis und versprächen für die Hilfe den dritten Teil des geretteten Vermögens. Diese und noch andere Vorspiegelungen werden unvorsichtigen Leuten gemacht. Um die Empfänger der Briefe zu überzeugen, werden auch vielfach Kopien von falschen Dokumenten beigelegt. Die spanischen Behörden ersuchen daher die Reisenden, die aus diesem Grunde nach Spanien kommen, ihre Reise nicht weiter fortzusetzen, da alles, was diese Schurken schreiben, falsch ist. Zu bemerken ist noch, daß die spanische Behörde für alle Angaben, die zur Festnahme der Verbrecher führen können, sehr verbunden ist."

** **Kostenloser Aufenthalt in Stadt und Land.** Eine philanthropische Einrichtung ist mit der „Zentralstelle für den Austausch von Stadt- und Landbewohnern zu Berlin-Groß Lichterfelde-West, Sternstraße 27" geschaffen, welche den Zweck hat, dem Städter kostenlosen Aufenthalt auf dem Lande, dem Landbewohner unentgeltliches Verweilen in der Stadt zu ermöglichen. Die Anregung zur Einrichtung derselben gab die Erfahrung des Lehrers a. D. Oskar Böttcher, welcher junge Leute deutscher und französischer Familien bereits mit bestem Erfolg und zur Zufriedenheit aller Beteiligten ausgetauscht hat. Noch mehr besteht ein solches Bedürfnis für den gegenseitigen Austausch der Stadt- und Landbewohner Deutschlands selbst. Tausende erholungsbedürftiger Stadtbewohner müssen der großen Kosten wegen auf einen für sie notwendigen Landaufenthalt verzichten. Nicht minder groß ist die Zahl der Landbewohner, welchen aus denselben Gründen der Aufenthalt in der Stadt zum Besuch von Schulen aller Art, Kliniken, Ausstellungen, Theatern, Konzerten usw. versagt ist. Durch wechselseitige Gewährung freier Wohnung für eine oder mehrere Personen, je nach Wunsch mit oder ohne volle Beköstigung, sollen jegliche Aufenthaltskosten vermieden und somit Stadt- und Landbewohnern ein unentgeltliches Verweilen am fremden Ort ermöglicht werden. Interessenten erfahren näheres durch die Zentralstelle für den Austausch von Stadt- und Landbewohnern zu Groß Lichterfelde-West, Sternstraße 27."

lung, mit der das Reformationsfest verbunden wurde, war sehr gut besucht. Nach Zahlung der Beiträge wurden 2 Mitglieder neu aufgenommen. Eingeleitet wurde alsdann das Reformationsfest mit dem Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott". Alsdann nahm Herr Pfarrer Schmidt das Wort. In eingehender Weise entledigte sich Redner der Aufgabe, die Reformation in seiner Bedeutung vor Augen zu führen. Im Anschluß an die Rede trug der evangelische Männergesangverein mehrere Lieder vor, die reichen Beifall fanden. Im Laufe der Versammlung berichtete Herr Dierlich über die Bundesvorstandssitzung, woran sich eine eingehende Diskussion schloß. Nach Schluß der Versammlung fand die kommende Stadtratswahl noch eingehende Erörterung. — Schon heute sei darauf hingewiesen, daß am kommenden Sonntag von der liberalen Partei zwei Versammlungen im Saale des Herrn Hundt anberaumt sind und zwar morgens um 11½ Uhr für die 2. Abteilung und um 5 Uhr für die 3. Abteilung.

Aus dem Landkreise Gelsenkirchen.

Stadt und Amt Wattenscheid.

† **Wattenscheid**, 3. Nov. An die fortschrittlich-liberal gesinnten Wähler! Die Wahlschlacht beginnt! Bleibe kein Wähler fern, dem das Wohl der Gemeinde am Herzen liegt Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns zur Tat schreiten und ehrlich aber zähe kämpfen um die Palme des Sieges. Wir wollen kämpfen mit dem Mute unserer Väter, wir wollen gleich ihnen nur Gott fürchten, sonst aber nichts auf der Welt! Wir wollen, daß Parteipolitik und konfessioneller Hader aus dem Stadtparlament ausgeschaltet werden. Wir wollen den Frieden in der Bürgerschaft erhalten wissen! Wir wollen, daß durch eine gesunde Wirtschaftspolitik und Steuerpolitik das Wohl aller Stände und Berufe und damit das Wohl der ganzen Stadt gefördert wird! In wirklich anerkennenswerter Weise haben die Liberalen im Stadtparlament bis heute gezeigt, daß sie soziales Verständnis haben, daß sie den Erscheinungen der Zeit Rechnung tragen. Wohl in wenigen Städten von der Größe Wattenscheids im Industriegebiet ist es so wohlbestellt als bei uns. Darum Wähler der 3. Abteilung, laßt uns fest zusammenstehen im Kampf um die Mandate. Die guten Namen der aufgestellten Kandidaten geben Euch Gewähr für eine zielbewußte Gemeindepolitik und die Erfüllung Eurer Wünsche. Das ist unser letztes Wort! Handelt so, wie es Euch Euer Gewissen vorschreibt. Aber beachtet auch die Zeit, in der wir leben. Danach kann Euch die Wahl nicht schwer fallen. Die liberalen Kandidaten der 3. Abteilung sind: Maschinenwärter Rüter, Betriebsführer Tanzeglock, Fahrhauer Fuchs. Auf zum Kampf für ein ferneres Blühen unseres Gemeinwesens. — Wir ersuchen die Wähler nochmals dringend, ihre Legitimation mit zur Wahl zu bringen, zur Erleichterung für sie selbst als auch des Wahlvorstandes. — Die 3. Abteilung wählt heute Mittwoch und morgen Donnerstag von 9—1 und 3—7 Uhr.

W. **Wattenscheid**, 3. Nov. Heute morgen 10 Uhr wurde die von der Stadt eingerichtete Haushaltungsschule vom Bürgermeister Wibberding feierlich eröffnet. Die Schule, die dazu dienen soll, den Mädchen unserer Volksschulen Unterricht in der Haushaltung zu geben, befindet sich am Kaiserplatz.

< **Wattenscheid**, 3. Nov. In der am Donnerstag, den 5. d. Mts., stattfindenden Schöffensitzung fungieren unter dem Vorsitze des Amtsrichters Dr. Keßler als Schöffen die Herren Goldarbeiter Hengstenberg von hier und Bäckermeister Josef Appelhoff von Günnigfeld. Die Amtsanwaltschaft vertritt Polizei-Inspektor Lucas. Es werden 8 Straf- und eine Privatklagesache verhandelt.

b. **Wattenscheid**, 3. Nov. Auf der Zeche „Zentrum" feierte heute der Fördermaschinist Friedrich Becker sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Der Jubilar wurde seitens des Werkes durch ein namhaftes Ehrengeschenk bedacht. Die Direktion nahm gleichzeitig Gelegenheit, auch den Glückwunsch der Gesellschaft auszusprechen.

W. **Westenfeld**, 3. Nov. Im Restaurant Streier finden morgen nachmittag 4 Uhr Neuwahlen zum Gemeindevorstand statt und zwar für die ausscheidenden Mitglieder Behrensmeyer (1. Abt.) und Haverkamp (3. Abt.).

** **Günnigfeld**, 3. Nov. In der am Sonntag abend im Saale des Herrn Müller („Konkordia") abgehaltenen und überaus zahlreich besuchten gemeinschaftlichen Versammlung des Nationalliberalen Vereins und Evangelischen Arbeitervereins wurde zur Gemeinderatswahl Stellung genommen. Herr Zimmermann, der den Vorsitz führte, entwarf ein Bild von der augenblicklichen politischen Situation in der Gemeinde. Der Vorsitzende zog eine Parallele zwischen den Verhältnissen, wie sie früher bestanden haben und der heutigen Zeit, wo eine liberale Mehrheit bestimmend auf die Geschicke der Gemeinde einwirke. Redner schloß, daß es für das Weiterblühen der Gemeinde notwendig sei, nur solche Männer in den Gemeinderat zu senden, die unter Hintansetzung von Sonderinteressen für das Allgemeinwohl wirken. Darauf erhielt Parteisekretär Trojan das Wort zu einem längeren recht beifällig aufgenommenen Vortrage über „Die Aufgaben der Gemeinde." Redner verglich das Gemeindewesen der alten Zeit mit einer modernen Gemeinde und entwarf in großen Zügen das Arbeitsprogramm der heutigen Gemeinde in wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Beziehung. Auf die gegenwärtigen Gemeinderatswahlkämpfe zu sprechen kommend, ermahnte der Redner, den politischen und konfessionellen Hader aus dem Gemeindeparlament zu verbannen. Er schloß mit der Aufforderung, für die liberalen Kandidaten geschlossen und rückhaltlos einzutreten, damit unser der Sieg werde. Als Kandidaten (für die 3. Abteilung) wurden in Vorschlag gebracht und einmütig angenommen die Herren Gustav Hellermann und Ernst Ortwein. Der Vorsitzende schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser die Versammlung.

W. **Günnigfeld**, 3. Nov. Auf dem Gute Schulte-Hordelhoff ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Kaiser aus Bochum, welcher an der Dreschmaschine beschäftigt war, geriet in das Getriebe der Maschine und erlitt am ganzen Körper, besonders am Kopfe, schwere Verletzungen. Er wurde dem kathol. Krankenhause in Wattenscheid zugeführt, wo er bereits in vergangener Nacht seinen Verletzungen erlegen ist. Der Bedauernswerte war 38 Jahre alt und verheiratet.

a **Röhlinghausen**, 3. Nov. Der Anstreicher K. in der Marktstraße erhängte sich gestern aus gekränktem Ehrgefühl. — Am nächsten Mittwoch, nachmittags 5.30 Uhr, wird der Pastor Mühlfort aus Mürzzuschlag einen Vortrag in der evangelischen Kirche über die evangelische Bewegung in Oesterreich halten. — Für den nach Röddinghausen versetzten Hilfsprediger Müller ist Herr Lohmann aus Oeynhausen als Hilfsprediger nach hier versetzt werden.

Die Besoldungsvorlagen vor der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 3. Nov. (Tel.) Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, der die Besoldungs- und Steuervorlagen mit Ausnahme der an eine besondere Kommission verwiesenen Gesetze für Pfarrer zur Vorberatung überwiesen wurden, beschloß eine Generaldiskussion nicht vorzunehmen. Es begann sodann die Spezialdiskussion über die Gehaltsklasse 1000 — 1040 — 1080 — 1110 — 1140 — 1170 — 1200 Mark. In dieser Gehaltsklasse befinden sich u. a. Bahnwärter, Nachtwächter, Brückenwärter und Polizeidiener. Es lagen drei Anträge vor. Das Zentrum will die einzelnen Gehaltssätze folgendermaßen erhöhen: 1100, 1140, 1180, 1210, 1240, 1270 und 1300. Die Nationalliberalen wollen das Gehalt mit 1100 Mark beginnen lassen und alle drei Jahre um 25 Mark steigen, also in 12 Jahren auf den Höchstsatz von 1200 Mark bringen. Die Freisinnigen beantragen einen Anfangssatz von 1100 Mark, der um je 50 bis 1400 Mark steigt. Der Finanzminister hob hervor, daß der Zentrumsantrag eine Erhöhung der Gesamtaufwendungen von 1 454 000 Mark bedeuten würde, einschließlich eines weiteren Zentrumsantrages, der die Klasse 2 betrifft und 5 Millionen Mark erfordert.

Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt.

In Klasse 2 sind die Gehälter von 1000 bis 1500 Mark enthalten. Diese steigen in Klasse 2 einmal um 80, sodann um je 70 Mark. Klasse 2b das erste Mal um hundert, dann um je achtzig Mark. Es wurde beschlossen, über die Sätze in Klasse 1 und 2 und die dazu gehörigen Anträge erst morgen abzustimmen. Ein freisinniger Antrag will diese Klasse einheitlich festsetzen auf 1100 bis 1600 Mk., und zwar steigend das erste Mal um 100, dann um je 80 Mark. Ein nationalliberaler Antrag wünscht in a und b Sätze von 100 bis 1500 Mark, und zwar soll in a der Anfangssatz zweimal um je 60 Mark und viermal um je 70 Mark erhöht werden, in b fünfmal um je 80 Mark. Zu Klasse 2a gehören Schaffner und Bremser der Eisenbahnverwaltung. Auf eine Anfrage erklärte der Eisenbahnminister, die Verwaltung befasse sich seit mehreren Jahren mit der Frage, wie dem System der Nebenbezüge, das zu Ungleichmäßigkeiten führe, abzuhelfen sei. Man habe in Erwägung gezogen, eine Stundenrechnung statt Kilometerrechnung einzuführen. Es müsse aber anerkannt werden, daß die Dienstfreudigkeit bei schweren Fahrten durch die Höhe der Nebenbezüge bei den Beamten gesteigert werde.

Der Eisenbahnminister erklärte weiter, die Nichtpensionsfähigkeit der Stellenzulage begründe sich dadurch, daß die Beamten in ihren Stellungen wechseln und deshalb nicht beständig im Besitz einer Stellenzulage überhaupt oder in einer gleichen Stellenzulage sind. Insbesondere wandte sich der Minister auch gegen den Antrag des Zentrums, lautend: Die Gehälter der Klassen 2a, 2b, 3a und 3b werden zu Klasse 2 vereinigt mit den folgenden der Klasse 3b der Regierungsvorlage entsprechenden Gehaltssätzen 1100, 1280, 1360, 1440, 1520 und 1600 Mark. Dieser Antrag hat zur Folge, daß Schaffner und Weichensteller gleichgestellt werden. Schließlich ist die Diskussion über die vorstehend genannten Gehaltsklassen beendet. Die Abstimmung erfolgt morgen.

*

Berlin, 3. Nov. (Tel.) Die elfte Kommission des Abgeordnetenhauses begann heute die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Bereitstellung von Mitteln zur Einkommensverbesserung der evangelischen Pfarrer. Es wurde bemerkt, daß die Gehälter von 2400 bis 6000 Mark zwar hinter denjenigen anderer akademisch gebildeter Stände zurückblieben, daß jedoch andererseits zu erwägen sei, daß die Geistlichen nicht nur einen Wohnungsgeldzuschuß, sondern eine Dienstwohnung hätten, daß auch vielfach das Höchsteinkommen von 6000 Mark bei den dotierten Stellen durch Pfründen überschritten würden und daß auch bei der Pensionierung die Geistlichen insofern bevorzugt seien, als sie bei Dienstunfähigkeit schon vor 10 Dienstjahren eine Pension erhalten. Gegen die Satzungen und gegen die Besoldungsgesetze wurden Bedenken nicht erhoben. Bezüglich der Kirchengesetze über die Ruhegehaltsordnungen wurden die Organisationen der einheitlichen Ruhegehaltsklasse für die Landeskirchen als zweckentsprechend anerkannt. Nächste Sitzung morgen.

Weitere Erdbeben im Vogtlande.

Plauen, Vogtland, 3. Nov. (Tel.) In der Gegend von Brambach, Untersachsenberg, Adorf und Falkenstein ereigneten sich heute, wie der Vogtländische Anzeiger meldet, wieder heftige Erderschütterungen. In Brambach wurden von 11 Uhr vormittags bis 2½ Uhr nachmittags etwa 60 Erdbebenstöße, die von fast ununterbrochenem, donnerähnlichen Rollen begleitet waren, gezählt. In Falkenstein waren zwei Stöße so stark, daß viele Gegenstände sich bewegten. Türen schlugen zu, Fenster klirrten, eine Kirchhofmauer stürzte ein.

Die Tage auf dem Balkan.

Ein Bund der Balkanstaaten.

Wien, 3. Nov. (Priv.-Tel.) In den jungtürkischen Kreisen besteht die Absicht, einen Bund aller Balkanstaaten zu bilden und dann eine Allianz der Türkei mit diesem Bündnis herbeizuführen.

Konstantinopel, 3. Nov. (Tel.) Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen haben begonnen.

Straßenkämpfe in Konstantinopel.

Konstantinopel, 3. Nov. (Priv.-Tel.) Beim Galata-Turm kam es in der letzten Nacht zu einem regelrechten Straßenkampf. Es wurden mehrere Dutzend Revolverschüsse gewechselt. Die Unsicherheit wächst. In Ismid am Marmarameer wurde die Moschee während des Gottesdienstes von einer bewaffneten Bande überfallen. Alle Gläubigen wurden ausgeplündert. Nach Nachrichten von der montenegrinischen Grenze herrscht dort kriegerische Stimmung. Funktionäre des Fürsten verteilen an die Grenzbewohner Waffen. Der geringste Zwischenfall kann einen verhängnisvollen Konflikt verursachen.

Frankfurt a. Main, 3. Nov. (Tel.) Wie der Frankfurter Zeitung aus Konstantinopel gemeldet wird, gab der Sultan seine Einwilligung dazu, daß die Garnison im Yildizkiosk und dessen näherer Umgebung um 3000 Mann vermindert wird.

Pilsen, 3. Nov. Die österreichische Regierung verständigte die Skoda-Werke, daß sie eine Lieferung von Kanonen an Serbien auf keinen Fall zulassen werde.

Konstantinopel, 3. Nov. (Priv.-Tel.) Griechische Blätter wollen von einer Verlobung wissen, die nächstens zwischen der Prinzessin Victoria Luise und dem Prinzen Christophorus stattfinden soll. Die Prinzessin steht bekanntlich im 17. Lebensjahre. Der Prinz ist 20 Jahre alt und der 6. Sohn des Königs von Griechenland.

Letzte Telegramme.

Die Reise des Kaisers nach Oesterreich.

Berlin, 3. Nov. Der Kaiser reiste heute abend nach Eckardsau ab.

Die Gewerbeordnungskommission des Reichstages.

Berlin, 3. Nov. Die Gewerbeordnungskommission des Reichstages erledigte die Beratung der Bestimmungen über den Arbeiterinnenschutz in erster Lesung, nachdem gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Konservativen und zwei Sozialdemokraten ein Zentrumsantrag zu § 519 angenommen war, durch welchen die Verwendung von Arbeiterinnen zu schweren Arbeiten auf Bauten verhindert werden soll.

Bildhauer Magnussen †.

Berlin, 3. Nov. Der Bildhauer Harro Magnussen ist heute nacht gestorben. Wie ein Abendblatt wissen will, durch Einatmen von Leuchtgas.

Der Prozeß gegen die Mörderin Minna Döll.

Leipzig, 3. Nov. (Priv.-Tel.) In dem bereits 8 Tage andauernden Schwurgerichtsprozeß gegen die Wirtschafterin Minna Döll wegen Ermordung des Händlers Gieseler hat die Angeklagte ein umfassendes Geständnis abgelegt. Der wegen Anstiftung mitangeklagte Buchdrucker Schmidt stellt die Mitschuld nach wie vor aufs bestimmteste in Abrede.

Köln, 3. Nov. Fruchtmarkt. Heu 6,00—8,20. Maschinenstroh (Roggen) 3,20, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,60. Krummstroh 2,80 Mk.

Neuß, 3. Nov. Fruchtmarkt. Weizen neuer 1a 00,00, 2a 00,00, 3a 18,00 Mk. Roggen neuer 1a 17,00, 2a 16,00 Mk. Hafer alter 1a 17,00, 2a 16,00 Mk., neuer 1a 16,00, 2a 14,50, 3a 13,00 Mk. Gerste 1a 00,00, 2a 00,00 Mk. für 100 Kilogramm. Kartoffeln neue 2,70—3,00 Mk. Heu 2,80—3,40 Mk. Luzerner Heu 3,60 Mk. für 50 Kilogramm. Krummstroh 14,00, Breitdruschstroh 16,00 Mk. für 500 Kilogramm.

Sport.

Rennen zu Maisons-Laffitte, 3. Nov. (Priv.-Tel.) Prix de Verrieres. 3000 Fr. 800 M., 1. Monsr. Hennessy's May Weed (Rausch), 2. Herleve (Cazebulle), 3. Monsr. Brethe's Mehadia (Beaunen). Tot. 185:10. Platz 59, 25, 43:10. — Prix Gaudeyran. 5000 Fr. 2600 M. 1. Monsr. Tissots Mont Martel (Bertheaux), 2. Monsr. Procureurs Caspard (J. Childs) 3. Monsr. Euros Brive (Ryan). Tot. 67 : 10. Platz 34, 24 : 10. — Prix de Velczy. 3000 Fr. 2500 M. 1. Monsr. Counts Diane 2 (Stern), 2. Ledat's Inchbald (Odell), 3. Pratt's Lucullus (Rolfe). Tot. 64:10. Platz 23, 20, 43:10. — Prix Heaume. 10 000 Fr. 1600 M. 1. Rotschilds Verdun (Bellhouse), 2. Merle's Herouval (Hobbs), 3. Cramonts Gypsa (J. Childs). Tot. 25:10. Platz 12, 20:10. — Prix Atlantic. 10 000 Fr. 1600 M. 1. Leur' Vincent (Ch. Childs), 2. Bernard's Clichy 2 (J. Childs), 3. Leur' Don Ruy (Bellhouse). Tot. 63:10. Platz 25, 18, 14:10. — Prix de Chamant. 5000 Fr. 2100 M. 1. Burlew's Wanda (Childs), 2. Hennessey's Philomene (Jennings), 3. Tissot's Quick Sand (Sharpe). Tot. 98:10. Platz 28, 38, 80:10

Magdeburg, 3. Nov. Gestern nachmittag stieg Ingenieur Grade mit seinem Flugapparat zum ersten Male auf. Der Apparat hob sich anfangs 1½ Meter hoch und flog 50 Meter weit, beim dritten Versuch stieg er nach 100 Meter Anlauf bis zur Höhe von 8 Meter und flog 60 bis 70 Meter weit. Durch eine Schwenkung kam der Apparat zu einer schnellen Landung, wobei eine Schraube und die rechte Flügelspitze brachen.



Jos. Ahmann, Gelsenkirchen, Bochumerstr. 19.
Fernsprecher 910. Engl. Neuheiten. Fernsprecher 910
Anerkannt feinste Anfertigung nach Maß.
Eleganter tadelloser Sitz. Billige Preise
Jahres-Abonnement 3 Anzüge 165 Mk.

Bekanntmachung

Die Königliche Eisenbahnverwaltung beabsichtigt die Enteignung der für die Herstellung eines 2. und 3. Gleises auf der Eisenbahnstrecke Unser Fritz-Wanne und der Emschertalbahn nach dem Bahnhof Wanne erforderlichen Grundflächen innerhalb der Gemeindebezirke Wanne und Röhlinghausen und hat den Antrag auf Feststellung des Planes nach § 18 ff. des Gesetzes vom 11. Juni 1874 gestellt. Die betreffenden Pläne nebst Beilagen über die zu enteignenden Grundstücke liegen gemäß § 19a vom 27. Oktober bis 11. November cr. einschl. und zwar in Wanne im Amtshause Zimmer Nr. 19, in Röhlinghausen im Polizeikommissariat dahselbst zu jedermanns Einsicht offen. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses auf dem Königlichen Landratsamte in Gelsenkirchen Einwendungen gegen den Plan erheben, welche daselbst schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben sind und nur die Gestaltung des Planes, nicht aber die Entschädigungsfrage zum Gegenstande haben dürfen.

Wanne, den 24. Oktober 1908.

Der Amtmann.
Winter.

: Wiederholt :

machen wir darauf aufmerksam, daß bei Abgabe von Offerten Zeugnisse nur in Abschrift nicht im Original beigefügt werden sollen. Für Rückgabe der Original-Zeugnisse pp. übernehmen wir keine Garantie. . . . . .

Geschäftsstelle der
Gelsenkirch. Allgemeinen Zeitung.
Fernruf 173.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhanser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Bertenburg jun.)

Gebrüder Kaufmann

Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Samstag

Inh.: Carl Ebel & Johannes Hagenow

Bahnhofstrasse 49 **Gelsenkirchen** Ecke Kampstrasse.

1 grosser Posten Jackenkleider

weit unter Preis, Grösse 42—46, lange oder kurze Jacke auf Futter. Grau oder braun melierte Wollstoffe, moderne Fassons, gute Verarbeitung . . . . . Mk.

	19.50	**29.50**	**36.50**
Wert Mk.	32.50	42.50	56.50

1 grosser Posten Kimonos

aus engl. gemust. Wollstoffen mit couleurten Borten besetzt . . . . . Mk.

	14.50	**16.50**
Wert Mk.	21.50	23.50

1 grosser Posten Wollblusen

aus gestreiften oder karierten Wollstoffen, ganz auf Futter . . . . . Mk.

	8.50	**9.50**
Wert Mk.	14.50	16.50

Preiswerte Paletots

aus engl. gemusterten Stoffen, Grösse 42—46 . . . . . Mk.

8.50 **10.50** **12.50**

Preiswerte schwarze Mäntel

aus gutem Eskimo mit Tressen besetzt, ganz auf Futter . . . . . Mk.

18.50 **26.50** **36.50**

Gelsenkirchener Männer-Gesangverein

Ehrenvorsitzender Herr Oberbürgermeister Mackens :: Chordirigent Herr Oberborbeck-Essen
(Vereinsheim Heuser, Bankstrasse).

Donnerstag, 26. November 1908, abends 8 Uhr, im Bahnhofshôtel:

KONZERT.

Mitwirkende:

Sopranistin und Konzertsängerin Fräulein A. ten Hope, Bonn und Strauß'sche Kapelle Gelsenkirchen.

Kartenpreis **0.75** Mk. Kartenpreis **0.75** Mk.



Rennen Horst-Emscher

Sonntag, den 8. November, nachm. 2½ Uhr:

U. a.

Martini-Handicap-Steeple-Chase.

Oeffentlicher Totalisator.

Konzert des Trompeter-Korps des 11. Husaren-Regiments.

Sonderzug-Verkehr:

111	ab	Essen H. B.	an	650
121	„	Kray N.	„	640
127	„	Rotthausen	„	634
133	„	Gelsenkirchen H. B.	„	628
146	„	Wanne	„	615
155	„	Gelsenkirchen-Schalke	„	606
201	an	Horst-Emscher S.	ab	600

Emschertaler Renn-Verein.

9134

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe!

Am Freitag, den 6. November, abends pünktlich 9½ Uhr, spricht Herr **Paul Elberding** aus **Köln**, im Saale des **Hotel Berliner Hof (Feller)** über das Thema: 23161

„Das Recht auf den freien Sonntag".

Alle Kaufleute und Handlungsgehilfen sind hiermit freundlichst eingeladen.
Kein Handlungsgehilfe versäume diese wichtige Kundgebung.
Freie Aussprache. **Eintritt frei.**

Deutschnat. Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg,
Ortsgruppe Gelsenkirchen. **Der Vorstand.**

Stadt-Theater
Essen.

Mittwoch, 4. Nov., 7,30 Uhr: „Der Dieb".
Donnerstag, 5. Nov., 7,30 Uhr: „Tiefland".
Freitag, 6. Nov., 7,30 Uhr: „Das Glöckchen d. Eremiten".
Samstag, 7. Nov., 7,30 Uhr: „Minna von Barnhelm" od. „Das Soldatenglück".
Sonntag, 8. Nov., 3,30 Uhr: „Die Rabensteinerin". — 7,30 Uhr: „Die gelbe Gefahr".
Montag, 9. Nov., 7,30 Uhr: Einmaliges Gastspiel von **Mme. Eleonore Duse** mit ihrer Gesellschaft **Hedda Gabler.**

Wichtig für jed. Züchter ist unser Katalog, den gratis versenden. Sämtl. Nutzgeflügel, Brut-eier, Zuchtgeräte usw. **Geflügelpark. Auerbach Hess.**

Teppiche, Läufer, Vorlagen.

O. A. Brüning, Marktstrasse 3.

Essener Musik-Verein.

Sonntag, 8. November, nachm. 5 Uhr im grossen Saale des Städtischen Saalbaues:

II. Abonnements-Konzert

unter Leitung des Königl. u. Städt. Musikdirektors Professor **G. H. Witte.**

Faust's Verdammung.

Dramatische Legende von Hector Berlioz

9407 unter Mitwirkung von:

Fräulein **Marcella Pregi** aus Paris . . . . . Sopran
Herrn Kammersänger **Ludwig Hess** aus München . . Tenor
Herrn Kammersänger **Rudolf Moest** aus Hannover . Bariton
Herrn **Joseph Liszewsky** aus Köln . . . . . Bass

Eintrittskarten zu 4½, 3, 2 u. 1½ Mk. und Textbücher vorrätig bei **Thaden & Schmemann** und an der Kasse.

Kassenöffnung 4½ Uhr. Ende des Konzerts 8 Uhr.

Bei Beginn der Aufführung werden die Saaltüren geschlossen. Später kommende wollen die kurzen Zwischenpausen benutzen.

Oeffentliche Hauptprobe
Samstag, 7. Nov., abends 7 Uhr.

Eintrittskarten zu 1 Mk. und **Schülerkarten** zu 50 Pfg. sind zu haben bei **Thaden & Schmemann** u. abends an der Kasse.



Freiwillige städtische Feuerwehr
Abt. Schalke.

Donnerstag, den 5. Nov.,

General-Versammlung

abends 8½ Uhr im Vereinslokal. 9553

Tagesordnung:
1. Bericht der Kassenrevisoren
2. Neuwahl des Vereinslokals
3. Mitteilungen.

Der Chef.

Stadt-Theater
Dortmund.

Mittwoch, 4. Nov., 7,30 Uhr: „Die Stützen d. Gesellschaft".
Donnerstag, 5. Nov., 7,30 Uhr: „Oberon, König der Elfen".
Freitag, 6. Novbr., 7,30 Uhr: „Tyrano von Bergerac"
Samstag, 7. Nov., 7,30 Uhr: „Der Trompeter von Säkkingen".
Sonntag, 8. Novbr., 5 Uhr: „Sodoms Ende". — 7 Uhr: „Lohengrin".

2 Blatt Nr. 260. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 4. November 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw.-Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 178.

Telegrammadresse: Bertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die Gesetzentwürfe über die Reichsfinanzreform.

Berlin, 3. Nov. (Telegr.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht heute in 16 Spalten den Wortlaut der dem Reichstag zugehenden Gesetzentwürfe über die Reichsfinanzreform samt einer Denkschrift. Daraus ist folgendes hervorzuheben:

Die Steuervorlagen der Reichsfinanzreform.

Das neue Steuersystem, welches für den Mehrbedarf des Reiches in Höhe von 500 Millionen Mark den Betrag von 475 Millionen Mark aufbringen soll, ist ausgestaltet worden unter dem Gesichtspunkte der Ergiebigkeit der Heranziehung aller Bevölkerungsschichten, der Verteilung nach der Leistungsfähigkeit und der Vermeidung von Belastungen, die die gesunde volkswirtschaftliche Entwickelung und Kapitalbildung hemmen. Ferner war es geboten, auf die bestehenden einzelstaatlichen und kommunalen Steuerverhältnisse Rücksicht zu nehmen.

In erster Linie bedurfte es der Heranziehung der allgemeinen Genußmittel: Branntwein, Bier, Wein und Tabak, weil sie allein die notwendigen, großen Summen aufzubringen vermögen. Die vorgeschlagenen Abgaben sind so bemessen, daß ein dauernder oder erheblicher Rückgang des Verbrauchs nicht zu befürchten steht. Ferner gestatten sie den betroffenen Industrien die Abwälzung und sind, soweit möglich, nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Verbrauchers abgestuft. Neben den Verbrauchsabgaben ist eine Steuer auf Elektrizität und Gas, sowie auf Anzeigen vorgesehen. Aus einer selbst geringen Elektrizitätsabgabe kann bei der großen Zukunft der Benutzung elektrischer Kraft auf erhebliche Einnahmen gerechnet werden. Die Elektrotechnik erweist sich als so anpassungsfähig, daß sie die geringe Belastung durch eine Verbesserung der Produktion mühelos ausgleichen wird. Dasselbe gilt vom Gas, das schon mit Rücksicht auf den Wettbewerb einer Steuer zu unterwerfen war. Auch die Anzeigensteuer wird bei mäßigen Sätzen erhebliche Erträge abwerfen, ohne daß ein beachtlicher Rückgang im Inserieren zu erwarten wäre.

Daneben erweist es sich als absolut notwendig, solche Steuern heranzuziehen, die vornehmlich von den Besitzenden getragen werden. Das kann nur durch den Ausbau der Nachlaßbesteuerung erfolgen. Sie wird zu einer ergiebigen Einnahmequelle ausgestaltet, sobald man die Nachlässe an Abkömmlinge und Ehegatten mit besteuert. Die Einführung der Nachlaßsteuer macht eine Neuregelung der bestehenden Erbschaftssteuer notwendig. Gleichzeitig soll den modernen Rechtsanschauungen durch Beseitigung des unbegrenzten Intestat-Erbrechts Rechnung getragen werden. Die Ausbildung der Nachlaßsteuer ermöglicht zugleich bei allen denen, die ein Vermögen von mehr als 20 000 Mark hinterlassen, einen Zuschlag zu erheben, wenn sie ihrer Wehrpflicht nicht genügt haben.

Andererseits ist von jeder eigentlichen Verkehrssteuer Abstand genommen, im Gegenteil schlagen die verbündeten Regierungen die Aufhebung der Fahrkartensteuer und die Wiederermäßigung des Ortsportos für Postkarten und zwar auf 3 Pfg. vor.

Die neuen Steuern sollen erbringen: Branntwein 100, Tabak 77, Bier 100, Wein 20, Nachlaß und Erbschaft einschließlich Erbrecht des Staats und Wehrsteuer insgesamt 92, Elektrizität und Gas 50, Anzeigen 33 Millionen Mark.

Die Hauptbestimmungen der einzelnen Gesetzesvorlagen sind nachstehend wiedergegeben:

1.) Der Zwischenhandel des Reichs mit Branntwein.

Der An- und Verkauf des Branntweins im Großen, sowie die Branntweinreinigung wird auf das Reich übertragen; die Herstellung sowie die weitere Verarbeitung und der Detailvertrieb des Branntweins verbleibt der privaten Gewerbtätigkeit. Der regelmäßige Verkaufspreis wird so bemessen, daß sämtliche Verwaltungskosten gedeckt werden und eine Reineinnahme von 220 Millionen Mark an die Reichskasse abgeführt wird. Den bestehenden Brennereien wird der bisherige Betriebsumfang gewährleistet. Neu entstehende landwirtschaftliche Brennereien werden von 10 zu 10 Jahren besonders veranlagt. Das Betriebsamt übernimmt den innerhalb des Brennrechts hergestellten Branntwein zum regelmäßigen Ankaufspreise, den Ueberbrand zu herabgesetzten Preisen. Der regelmäßige Kaufpreis wird so bestimmt, daß er die durchschnittlichen Herstellungskosten eines Hektoliters Alkohol in gut geleiteten Kartoffelbrennereien mittleren Umfanges deckt, wobei die Schlempe kostenfrei dem Brennereibesitzer bleibt. Die sogenannte Liebesgabe fällt fort. Für den in den Grenzen der Kontingente des bisherigen Gesetzes hergestellten Branntwein erhalten die Brennereibesitzer auf 10 Jahre eine Entschädigung in halber Höhe des Wertes der gegenwärtig erteilten Kontingentscheine. Das Reservatrecht der süddeutschen Staaten wird in der Weise berücksichtigt, daß den süddeutschen Brennern anstelle der günstigeren Kontingentierung entsprechende Zuschläge zum regelmäßigen Branntweinankaufspreise gewährt werden. Der Besonderheit der Obstbrennerei wird Rechnung getragen. Das Gesetz soll am 1. Oktober 1909 in Kraft treten.

2.) Brausteuer.

Die Brausteuer soll derart erhöht werden, daß eine Mehreinnahme für das Reich von rund 100 Millionen Mark erwächst. Die Erhöhung wird das Hektoliter fertigen Bieres mit 2 Mark treffen, ein Betrag, dessen Abwälzung sich ohne große Schwierigkeit ermöglichen läßt. Die allgemeine Steuerstaffel ist nach dem Vorbilde der badischen und der elsaß-lothringischen Biersteuer vereinfacht und mehr zusammengedrängt worden. Sie beginnt mit dem Satze von 14 Mark und endigt bei einer Malzverwendung von über 5000 Doppelzentnern mit 20 Mark per Doppelzentner. Den schon vor dem 1. Oktober 1908 bestehenden kleinen Braureien mit einer Malzverwendung von höchstens 150 Doppelzentnern ist eine Ausnahmestellung eingeräumt. Sie haben nur 10 Mark per Doppelzentner zu zahlen. Der Zoll für das vom Ausland eingeführte Bier ist auf 9,65 Mark per Doppelzentner bemessen. Schließlich enthält der Entwurf noch Bestimmungen über die Behandlung des in der Bierbrauerei verwendeten Zuckers, die Hausbrunkbereitung, den Verkehr mit Bierextrakten, die Herstellung von Malzextrakt usw.

3.) Die Weinsteuer.

Der Weinsteuerentwurf sieht für den im Inland auf Flaschen gefüllten, sowie für den aus dem Ausland in Flaschen eingehenden stillen Wein eine Abgabe vor. Geringwertige Weine konnten aus finanziellen Gründen nicht ganz frei bleiben. Die Qualitätsweine sollen aber nach ihrem Werte eine höhere Besteuerung erfahren. Die in den Haushaltungen abgefüllten Weine werden nur einer geringen leicht zu berechnenden Steuer unterworfen. Die Abgabe besteht in einer allgemeinen Flaschensteuer — der Weinsteuer — und in einem gestaffelten Zuschlage. Der Weinsteuer unterliegen alle stillen Weine in Flaschen ohne Rücksicht auf den Preis. Dem Zuschlage hingegen nur solche im Preise von mehr als 1 Mark die Flasche. Als Weinsteuersatz wird der Betrag von 5 Pfennig für die Flasche, einerlei, ob ganze oder halbe Flasche, vorgeschlagen. Der Zuschlag ist sechsfach abgestuft, die Zuschlagsätze bewegen sich zwischen 10 Pfennig und 3 Mark und betragen bei einem Preise der Flasche:

von	mehr	als	1	Mk.	und	nicht	mehr	als	2	Mk.	= 0,10 Mk.
„	„	„	2	„	„	„	„	„	4	„	= 0,20 „
„	„	„	4	„	„	„	„	„	6	„	= 0,50 „
„	„	„	6	„	„	„	„	„	10	„	= 1,— „
„	„	„	10	„	„	„	„	„	20	„	= 2,— „
„	„	„	20	„							= 3,00 „

Für halbe Flaschen ermäßigen sich diese Sätze auf die Hälfte. Privatpersonen bleiben für den von ihnen auf Flaschen gefüllten Wein im allgemeinen von der Entrichtung des Zuschlags frei. Eine Ausnahme besteht nur in solchen Fällen, in denen die Vermutung dafür spricht, daß es sich um Weine von höherem Werte handelt. Die Weinsteuer und der Zuschlag werden durch Verwendung von Steuerzeichen entrichtet. Die Steueraufsicht ist auf das unbedingt nötige Maß beschränkt. Der Verbrauch im Haushalte wird amtlich überhaupt nicht überwacht, auch für die Händler ist nur Betriebsanzeigepflicht und Lagerkontrolle vorgesehen.

Die Besteuerung der stillen Weine in Flaschen macht eine Erhöhung der Schaumweinsteuer notwendig. Sie erfolgt in Form eines Zuschlags zur bisherigen Steuer und zum Eingangszolle. Für Schaumweine im Preise von mehr als 3 Mark die Flasche sind die Zuschlagsätze für stillen Wein neben der Schaumweinsteuer angesetzt. Zum Schutze des inländischen Weinbaues erscheint es ferner erforderlich, auch die Schaumweine im Preise bis zu 3 Mark dem Zuschlage zu unterstellen und bei den beiden unteren Staffeln von 1—2 und von 2—3 Mark die Zuschlagsätze auf 0,20 Mark und 0,30 Mark festzusetzen.

4.) Die Tabaksteuer.

Von der neuen Fabrikatsteuer, deren Ertrag auf 77 Millionen Mark berechnet ist, sollen außer den Zigaretten, für die eine mäßige Erhöhung der Besteuerung der teueren Sorten in Aussicht genommen ist, die Zigarren ohne Ausnahme, Rauch-, Kau- und Schnupftabak dagegen nur von einer bestimmten Preisgrenze an getroffen werden. Die Steuersätze bewegen sich für Zigarren in 6 Stufen, von 4,— bis 96,— Mark pro tausend Stück, für Zigaretten in 7 Stufen, von 1,50 bis 24,— Mark für 1000 Stück, für feingeschnittenen Tabak in 5 Stufen von 0,80 bis 12,80 Mark für 1 Kilogramm. Das Verhältnis der Steuerbelastung der Zigarren zu derjenigen der Zigaretten ist auf etwa 1 : 1¼ bemessen, die Steuersätze betragen bei Zigarren 10—13 Prozent und bei Zigaretten 15—20 Prozent des Kleinverkaufspreises. Für die Gestaltung der Fabrikatsteuer ist das Banderolensystem gewählt worden, wofür, abgesehen von der befriedigenden Entwicklung der amerikanischen Tabakbanderolensteuer, vor allem die günstigen Erfahrungen maßgebend waren, die mit der Zigarettenbanderole gemacht worden sind. Die Steuerkontrolle fußt in der Hauptsache auf der Buchführung der Steuerpflichtigen in Verbindung mit der Verwendung von Steuerzeichen, welch letztere sich in den einfachsten Formen vollziehen soll. Für die vom Ausland einkommenden Erzeugnisse sind erhebliche Zollerhöhungen vorgesehen, und zwar für bearbeitete Tabakblätter auf 250 Mark, Pfeifen-, Kau- und Schnupftabak auf 300 Mark, Zigarren und Feinschnitt auf 700 Mark und Zigaretten auf 1000 Mark für 1 Doppelzentner. Die bestehende Tabakbesteuerung soll ohne Aenderung des geltenden Zollsatzes für ausländischen Rohtabak und des Steuersatzes für inländischen Tabak bestehen bleiben. Dadurch soll hauptsächlich die Aufrechterhaltung des Unterschieds in der Belastung des in- und des ausländischen Tabaks gesichert und eine Neuregelung dieser schwierigen Frage entbehrlich gemacht werden.

5.) Die Elektrizitäts- und Gassteuer.

Die Steuer beträgt für Elektrizität und Gas, die gegen Entgelt abgegeben werden, 5 Prozent des Abgabepreises, jedoch nicht mehr als 0,4 Pfennig für die Kilowattstunde. Bei Herstellung zum eigenen Bedarf beträgt der normale Steuersatz 0,4 Pfennig oder nach Wahl 5 Prozent für die Kilowattstunde und für das Kubikmeter Gas von wenigstens 3000 Wärmeeinheiten: 0,2 Pfennig für Gas von 1000—3000 Wärmeeinheiten. Der Steuerbetrag wird bei Abgabe gegen Entgelt auf Grund der Geschäftsbücher und Anschreibungen, bei Erzeugung zum eigenen Bedarf auf Grund amtlich beglaubigter Meßgeräte ermittelt.

Die Steuer auf Glühlampen beträgt für solche bis 15 Watt: 5 Pfennig, von über 15—25 Watt: 10 Pfennig, von über 25—60 Watt: 20 Pfennig, von über 60—100 Watt: 30 Pfennig, von über 100 Watt: 50 Pfennig für das Stück. Für Glühkörper zu Gasglühlicht, Spiritus, Petroleum und ähnliche Glühlampen: 10 Pfg. für das Stück; für Bogenlampenstifte 1 Mark für das Kilogramm; für Quecksilberdampf- und ähnliche Lampen 1 Mark für je 100 Watt.

Die Steuer auf Beleuchtungsmittel ist vom Hersteller mittels Verwendung von Steuerzeichen auf den Packungen zu entrichten, bevor die verpackten Erzeugnisse aus der Erzeugungswerkstätte entfernt werden; bei eingeführten Erzeugnissen erfolgt die Versteuerung bei der Zollabfertigung oder innerhalb dreier Tage nach dem Empfange. Die Betriebsinhaber von Strom- oder Gaserzeugungsanlagen haben über die abgegebenen Mengen, beziehungsweise den Stand der Meßgeräte usw., die Inhaber von Betrieben zur Herstellung von Beleuchtungsmitteln über den Zu- und Abgang der fertigen Erzeugnisse Anschreibungen zu führen. Für die erstmalige Beschaffung der Meßgeräte wird den zum eigenen Bedarf arbeitenden Betriebsinhabern während der ersten 10 Jahre je ein Zehntel der Kosten vergütet.

Die Autofahrt.

Von Lisa H. Löns-Bückeburg.

(Nachdruck verboten.)

1.

Käthe war selig, als Dr. Becker sie gefragt hatte, ob er sie nicht einmal in seinem neuen Benz-Wagen spazieren fahren dürfe. Was für Gesichter die beiden Schwestern Brethauer geschnitten hatten, als sie es ihnen erzählte und gar die Majorin Schattenbach, die ein so besonderes Talent hatte, immer gerade dann aufzutauchen, wenn ihre Gegenwart am wenigsten erwünscht war!

Vom Dienstag bis zum Sonnabend hatte Käthe am Autorappel gelitten, wie der Tertianer Fritz die nervöse Erregung nannte. Nun ja, es war auch ein Ereignis, eine Heidefahrt mit einem jungen Fabrikbesitzer zu machen, den alle Mütter junger Töchter als die glänzendste Partie erklärten. Da war es kaum zu verwundern, daß alle Gedanken bei Dr. Fritz Becker und der Autofahrt waren, und nur ab und zu sich ein halber Gedanke zu Hans Schneider, dem flotten Artillerieleutnant, Peter und Jugendfreund verirrte . . .

Und dann die Toilettenfrage! Am liebsten hätte sie ja das Geranienbeet aufgesetzt, wie Lissy, der freche Backfisch, den großen Glockenhut getauft hatte. Sie wußte wohl, daß ihr pikantes, braunes Gesichtchen darunter zur besten Wirkung kam, aber sie wußte auch, daß sie wohl besseres zu tun haben würde, als einen dummen Hut vor Wind und Wetter zu schützen.

Und endlich war der Sonnabend nachmittag da und auch ein kleiner, weißer Hut, chic, einfach überchic, und ein großer, weißer Wolkenschleier und ein zarter, grauer Seidenmantel und vor der Gartenpforte hielt ein elegantes, rotes, ratterndes und puffendes Fahrzeug, das sie hinaustrug in die sonnige Welt, vorbei an düsteren Steinhäusern, herbstlichen Gärten und Stoppelfeldern.

Herrlich war es, viel schöner, als Käthe es sich vorgestellt hatte, besonders, als sie erst draußen waren auf den weißen, geraden Chausseen zwischen der blühenden Heide und den sonderbar geformten Büschen, den Machangeln.

Auf die Dauer bekommt man aber auch vom besten genug — wenigstens dachte das Käthe — und sie hätte es viel netter gefunden, wenn sie etwas langsamer gefahren wären, und sie sich mit ihrem Begleiter hätte unterhalten können. Dazu war sie doch nicht lediglich herausgekommen, um wie ein abgeschossener Pfeil durch die Luft zu fliegen. Auf keine ihrer Fragen erhielt sie eine Antwort, wenigstens keine ordentliche. „Hm! hm!" das war das einzige, was sie zu hören bekam, und das konnte sie nach einer Stunde nachgerade auswendig.

Immer schneller ging die Fahrt, die Bäume und Felder flogen nur so vorbei. Schließlich lehnte sie den Kopf zurück und dachte darüber nach, ob die Fahrt, wie sie bisher war, wohl all der Aufregung wert gewesen war. Erstens der Aerger mit Vater, der es erst gar nicht erlauben wollte, dann die Szene mit Hans und schließlich das leere Portemonnaie. Es ging wirklich durch Mark und Pfennige, so ein Autokostüm und dann . . .

„Sie sehen ja gar nichts, Fräulein Käthe, wenn Sie immer so vor sich hinstarren!"

„Tue ich auch so wie so nicht," antwortet sie ein bischen spitz. „Es vergeht einem ja Hören und Sehen in der letzten Viertelstunde."

„Ich fahre Ihnen wohl zu schnell?"

Sie nickte.

„Wie sonderbar! Ich kenne keine schönere Empfindung, als . . . Himmeldonnerwetter noch mal, eine Schafherde!"

„Heidschnucken vielleicht!" rief sie begeistert und sprang auf.

„Sitzen bleiben!" herrscht er sie an, daß sie vor Schreck wahrhaftig auf den Sitz zurückfiel.

Zwischen der hin- und herwimmelnden Hammelgesellschaft und den kläffenden Hunden war nicht leicht hindurchzukommen, und als gar noch eine Herde auftauchte, stoppten sie ganz.

„Es ist also doch wahr, daß Automobilfahren den Charakter verdirbt," dachte Käthe, denn kaum hatte ihr Begleiter die Brille hochgeschoben, so war er wieder liebenswürdig wie immer. Sie studierten Uhr und Karte und stellten fest, daß es nur noch sechs Kilometer waren zu dem Dorfe, wo sie aussteigen und in die Heide wandern wollt n. Nun ging es in ganz besonnenem Fünfzehnkilometertempo weiter, und er zeigte ihr sogar etwas von der Handhabung des Fahrzeuges.

2.

Unter der großen Linde neben dem Wirtshaus ließen sie für sich decken, und während der Kaffee gemacht wurde, guckten sie in die Ställe und Scheuern und sogar in die Wohnstube der Wirtsleute. Auf dem alten, schön geschnitzten Schrank standen Blaurandgläser, Teller und Schoppen. „Vivat, mein Freund" stand auf dem einen und auf den anderen war ein Kranz mit der Inschrift „Liebe mich allein, oder laß ganz sein."

Käthe, die noch wenig auf dem Lande gewesen war, hatte viel Vergnügen an all den Sachen, als sie aber draußen auf dem Moore waren, konnte sie die Begeisterung ihres Begleiters nicht recht teilen. Sie fand es etwas eintönig und langweilig. Auch waren ihr die Erklärungen, die Dr. Becker allen Kleinigkeiten gab, doch zu philiströs gründlich. Solch ernste Sachen hätten sie schließlich auch in Gegenwart der anderen, ja sogar der Majorin Schattenbach, besprechen können. Hier draußen hätte sie viel lieber etwas anderes gehört.

Als sie aber über eine kleine Grube fast gefallen wäre, da nahm er ihren Arm und führte sie. Ganz nahe mußten sie auf dem schmalen Wege nebeneinander gehen. Und da fing er an zu erzählen von seinen Eltern, seiner Kindheit und seiner Studentenzeit. Die Schulkameraden hätten ihn immer einen Duckmäuser genannt, und auch viele der Komilitonen hätten ihn für einen sonderbaren Kerl, einen Streber und Moralfatzke gehalten; einen rechten Freund habe er eigentlich nie gehabt.

„In den letzten Jahren ist es allerdings anders geworden," meinte er lächelnd. „Auf einmal bin ich für manchen der liebe Schulfreund und ein vom Corps hochverehrter Alter Herr, an den man sich mit allen Anliegen wendet. Da liegt der Gedanke wohl nahe, der mir so leicht kommt: Hat Dich das Leben nun zum Vorteil verändert, oder habe ich die Liebenswürdigkeit dem plötzlichen Tode des Onkels zu verdanken, der mich zu seinem Erben machte. Wenn ich selbst zu Zeiten die Welt etwas grau ansehe, so sehne ich mich doch auch oftmals nach froher Laune und Heiterkeit um mich herum. In Ihrer Gegenwart, Fräulein Käthe, sind alle meine trüben Gedanken stets verflogen wie Spreu vor dem Winde. Deshalb habe ich mich so auf

Das Licht wird stärker herangezogen als der industrielle Verbrauch. Von dem voraussichtlichen Reinertrag von rund 50 Millionen Mark treffen rund 32 Prozent auf elektrische Arbeit, 26 Prozent auf Gas, 24 Prozent auf Beleuchtungsmittel für Elektrizität, und 18 Prozent auf solche für Gas.

6.) Die Anzeigen-Steuer.

Durch das Anzeigen-Steuergesetz sollen Anzeigen, die in inländischen Zeitungen und Zeitschriften oder in sonstigen inländischen, durch Druck oder andere Mittel vervielfaltigten Blättern oder Schriften (Anzeigeblättern) enthalten sind (Einrückungen) oder mit diesen verbreitet werden (Sonderbeilagen), sowie Anzeigen, die im Inland öffentlich angebracht, ausgestellt oder vorgenommen werden (Ankündigungen), mit einer Abgabe belegt werden. Die Steuer für Einrückungen wird erhoben von dem Betrag an Einrückungsgebühr, der sich nach den Gebührensätzen des Anzeigeblattes für den zur Einrückung verwendeten Flächenraum berechnet. Wird dargetan, daß ein geringerer Betrag bezahlt ist, so wird dieser Betrag zu Grunde gelegt. Die Steuer beträgt für Anzeigeblätter bei einer Auflage bis 5000 Stück 2 Proz., bis 10 000 Stück 4 Prozent, bis 50 000 Stück 6 Prozent, bis 100 000 Stück 8 Prozent und über 100 000 Stück 10 Prozent der Nettoeinrückungsgebühren. Anzeigeblätter, die wöchentlich einmal oder in größeren Zwischenräumen erscheinen, entrichten als Steuer allgemein 10 Prozent der Einrückungsgebühr und für Sonderbeilagen beträgt die Steuer 20 Prozent der Beilagegebühr. Steuerfrei bleiben Arbeits- und Stellengesuche von nicht mehr als 5 gewöhnlichen Anzeigezeilen.

Als steuerpflichtige Ankündigungen gelten alle Ankündigungen in Schrift und Bild, welche auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder in öffentlichen Räumen ausgestellt, insbesondere auch durch Lichtwirkungen hervorgebracht, in geschlossenen Privaträumen, die dem allgemeinen Zutritt offen stehen, durch Ausstellen sichtbar gemacht, oder auf Privatgrundstücken und in Privaträumen so angebracht werden, daß sie von öffentlichen Straßen, Plätzen oder Räumen aus wahrgenommen werden. Ankündigungen, für deren Anbringung ein Entgelt entrichtet wird, unterliegen einer Steuer von 10 Prozent des Entgelts. Ankündigungen, für deren Anbringung ein Entgelt nicht entrichtet wird, unterliegen einer Steuer für jedes Stück, nach dem bei der Ankündigung eingenommenen Flächenraume. Die Steuer beträgt bei gedruckten Ankündigungen für je 1000 Kubikzentimeter oder für einen Bruchteil davon in Orten bis zu 50 000 Einwohnern 1 Pfennig, 100 000 Einwohnern 2 Pfennig, über 100 000 Einwohnern 3 Pfennig. Bei anderen Ankündigungen beträgt die Steuer für je 1000 Kubikzentimeter der Fläche oder für einen Bruchteil davon das zwanzigfache der vorstehenden Sätze. Firmenschilder und andere Aufschriften an Gebäuden sowie in Geschäftsräumen angebrachte Ankündigungen, die lediglich den Geschäftsbetrieb der Bewohner oder Inhaber betreffen, werden als steuerpflichtige Ankündigungen nicht angesehen.

7.) Nachlaßsteuer, Erbrecht des Staates und Erbschaftssteuer.

Der Entwurf eines Nachlaßsteuergesetzes unterwirft den Nachlaß als Ganzes ohne Rücksicht auf die Personen, an welche die Erbschaft fällt, der Besteuerung und ergreift so auch die Nachlässe, die auf Ehegatten und Kinder übergehen. Die Steuerpflicht ist auf solche Nachlässe beschränkt, deren reiner Wert den Betrag von 20 000 Mark übersteigt. Die Höhe der Steuer beträgt bei einem reinen Werte des Nachlasses von mehr als 20 000 bis 30 000 Mark 0,5 Prozent, von mehr als 30 000 bis 40 000 Mark 0,6 Prozent, von mehr als 40 000 bis 50 000 Mark 0,7 Prozent, von mehr als 50 000 bis 60 000 Mark 0,8 Prozent, von mehr als 60 000 bis 75 000 Mark 1 Prozent, von mehr als 75 000 bis 100 000 Mark 1,2 Prozent, von mehr als 100 000 Mark bis 125 000 Mark 1,4 Prozent, von mehr als 125 000 bis 150 000 Mark 1,7 Prozent, von mehr als 150 000 Mark bis 200 000 Mark 2 Prozent, von mehr als 200 000 bis 300 000 Mark 2,3 Prozent, von mehr als 300 000 bis 500 000 Mark 2,6 Prozent, von mehr als 500 000 Mark bis 750 000 Mark 2,8 Prozent, von mehr als 750 000 bis 1 000 000 Mark 2,9 Prozent, von mehr als 1 000 000 Mark 3 Prozent.

Für land- und forstwirtschaftlich genutzte Nachlaß-Grundstücke soll der Steuerberechnung der Ertragswert zu Grunde gelegt und als solcher das zwanzigfache des jährlichen Reinertrags angesehen werden oder auf Wunsch der Erben ein landwirtschaftlicher usw. Taxwert, sofern ein solcher vorliegt. Haben die Grundstücke im Laufe der vorhergehenden 5 Jahre der Steuer bereits einmal unterlegen, so soll sie unerhoben bleiben, und wenn der frühere Steuerfall mehr als 5 Jahre, aber nicht mehr als 10 Jahre zurückliegt, nur zur Hälfte erhoben werden. Ferner soll bei land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundstücken gestattet sein, daß die Steuer in der Form einer 20 Jahre hindurch zu zahlenden Amortisationsrente getilgt wird und daß, wenn in der Zwischenzeit ein neuer Erbfall sich ereignet, die Verpflichtung zur Zahlung der weiteren Rente nicht vor Fälligkeit der letzten Rentenzahlung einzutreten hat.

Die Feststellung des Abgabebetrages geschieht auf Grund einer Nachlaßsteuererklärung, welche dem zuständigen Erbschaftssteueramte einzureichen ist. Für die Anmeldung des Erbfalls und die Einreichung der Steuererklärung sind angemessene Fristen vorgesehen.

In der Form eines Zuschlags zur Nachlaßsteuer soll von dem Nachlasse derjenigen wehrpflichtigen Personen, die nicht aktiv Dienst geleistet haben, eine Wehrsteuer von 1,5 Prozent des Nachlasses erhoben werden. Der Entwurf unterscheidet sich von den sonstigen Wehrsteuersystemen nur dadurch, daß er die Auflage auf solche beschränkt, die bis zu ihrem Tode ein Vermögen haben erübrigen können. Der Ertrag aus der Nachlaßsteuer ist auf 84, der Ertrag der Wehrsteuer auf 14 Millionen Mark veranschlagt.

Von dem Rohertrage der Nachlaß- und Wehrsteuer soll das Reich 3 Vierteile erhalten, ein Viertel soll den Bundesstaaten verbleiben, für die sich aus der neuen Steuer ein ganz erheblicher Geschäftszuwachs ergeben wird. Ihre bisherige Einnahme aus der Reichs-Erbschaftssteuer wird künftig von einem Drittel auf ein Viertel des Ertrages herabgesetzt.

In dem Entwurf über das Erbrecht des Staates wird bestimmt, daß außer dem Ehegatten nur die Verwandten erster und zweiter Ordnung (Abkömmlinge, Eltern, Geschwister und deren Abkömmlinge) und die Großeltern gesetzliche Erben bleiben. Die weiteren Verwandten dagegen werden von der gesetzlichen Erbfolge ausgeschlossen. An ihre Stelle tritt der Fiskus und zwar der Regel nach der Fiskus des Bundesstaates, in welchem der Erblasser seinen Wohnsitz hatte, mit der Maßgabe, daß 3 Vierteile der Reineinnahme an das Reich abzuliefern sind.

Man wird auf einen Jahresertrag aus dieser Steuer von etwa 25 Millionen Mark rechnen dürfen.

Der Entwurf wegen Aenderung des Erbschaftssteuergesetzes schlägt eine Anzahl Detailänderungen vor, die sich teils in der Praxis als erwünscht gezeigt haben, teils infolge der Einführung der Nachlaßsteuer und der Beschränkung der gesetzlichen Verwandtenerbschaftsfolge geboten erscheinen.

8.) Das Gesetz betreffend Aenderungen im Finanzwesen.

Zunächst wird der Spielraum der Matrikularbeiträge erweitert, sowie bestimmt, daß der Höchstbetrag auf die Dauer von 5 zu 5 Jahren durch besonderes Gesetz festgesetzt werden soll. Für die nächsten 5 Jahre wird ein Höchstbetrag von 80 Pfennig pro Kopf in Vorschlag gebracht. Das finanzielle Verhältnis zwischen dem Reich und den Einzelstaaten erfährt eine wesentliche Vereinfachung, indem als einzige Ueberweisungssteuer die Reineinnahme aus dem Zwischenhandel des Reichs mit Branntwein verbleibt, der gleich hohe Zahlungen von Matrikularbeiträgen an das Reich gegenüberstehen. Ueber die Tilgung der Reichsanleiheschuld werden neue verschärfte Grundsätze aufgestellt, ferner enthält das Gesetz die den Wünschen des Publikums entgegenkommende Aufhebung der Fahrkartensteuer; hinsichtlich der Zuckersteuer bestimmt das Gesetz, daß die Herabsetzung von 14 Mark auf 10 Mark erst am 1. April 1910 stattfinden soll.

Taft oder Bryan?

* Sechs zu eins standen die Wetten, als vor vier Jahren Roosevelt und Parker um die Präsidentschaft in den Vereinigten Staaten rangen. Die allgemeine Ueberzeugung ging eben dahin, daß Theodore Roosevelt den Sieg davontragen werde; tatsächlich wurde er mit überwältigender Mehrheit gewählt. Diesmal ist überhaupt wenig gewettet worden, und soweit es geschah, stellte sich das Verhältnis zwischen Taft und Bryan wie 2 zu 1. Schon hieraus geht hervor, daß sich die Volksstimmung in Amerika geändert hat. Man glaubt noch an einen Erfolg des republikanischen Kandidaten, aber man ist nicht mehr so siegesgewiß wie vor vier Jahren. Das ist auch begreiflich, da die republikanische Partei abgewirtschaftet hat und da auch der frühere Staatssekretär des Kriegsamts, Taft, keine fascinierende Persönlichkeit ist. William Jennings Bryan ist ihm als Politiker und Charakter überlegen, und seine Chancen würden noch besser stehen, wenn nicht Roosevelt hinter Taft stände. Taft ist der Kandidat Roosevelts und das genügt für sehr zahlreiche Amerikaner, die sonst vielleicht auf die demokratische Seite gefallen wären, für ihn einzutreten, und ihm ihre Stimme zu geben. Das hilft ihm selbst über die peinliche Erklärung der Trustmagnaten Rockefeller und Carnegie hinweg, daß sie für Taft stimmen würden. Eine solche Empfehlung von dieser Seite ist natürlich nur geeignet, Herrn Taft zu kompromittieren. Aber Roosevelt hat bekanntlich gegen die „reichen Räuber" gleichfalls kein Blatt vor den Mund genommen. Er darf überhaupt, was auch sonst gegen seine allzupersönliche Geschäftsführung gesagt werden mag, für sich die Anerkennung absoluter persönlicher Integrität in Anspruch nehmen. Das wird ihm vom amerikanischen Volke hoch angerechnet; so hofft man wohl auch, daß Taft gleichfalls die Partei der Milliardäre, die auf ihn gesetzt haben, enttäuschen werde. Trotzdem wird diesmal der Ausfall der Wahl von wenigen Stimmen abhängen. Es kommt wahrscheinlich zuletzt auf den Staat Newyork an, der über die meisten Elektoralstimmen verfügt. Auch kompliziert es einigermaßen den Ueberblick, daß noch eine Reihe anderer Kandidaten aufgestellt worden sind, von denen besonders der Kandidat der Arbeiterpartei Debs und der Kandidat des ehrgeizigen Zeitungsbesitzers Hearst Hisgen zu nennen sind. Sie kommen natürlich für den Endkampf nicht in Betracht, aber sie können unter Umständen die Wage in der einen oder anderen Richtung beeinflussen. Nach hergebrachter Sitte haben einige Blätter Probeabstimmungen veranstaltet, die eine verhältnismäßig geringe Mehrheit für Taft ergeben haben, doch läßt sich hierbei schwer entscheiden, ob nicht in der einen oder anderen Richtung künstlich nachgeholfen wurde. Für die Vereinigten Staaten bedeutet es selbstverständlich eine Frage von großem Gewicht, ob die republikanische Partei die Herrschaft behaupten oder ob nach langer Pause die Demokraten wieder ans Ruder kommen. Aber für das Ausland und besonders für das Deutsche Reich haben sich die Unterschiede zwischen beiden Parteien mehr und mehr verringert. Besonders seitdem Bryan seine Silberplatform, mit der er vor zwölf Jahren hervortrat, fallen ließ, ist sein politisches Programm von dem Roosevelts kaum noch zu unterscheiden. Wir können deshalb dem Wahlausgang des gestrigen Dienstages in aller Ruhe entgegensehen.

Der Schillerpreis.

Von Dr. Erich Kramm (Berlin).

In literarischen Kreisen sieht man mit einiger Spannung dem 10. November entgegen, der diesmal die Entscheidung gleich über zwei Literaturpreise bringen soll: den „großen" Schillerpreis und den vor drei Jahren neu ins Leben gerufenen sogenannten „Volks-Schillerpreis". Der „große" Schillerpreis ist bekanntlich schon seit Jahrzehnten mehrfach der Gegenstand heftiger Debatten und Kontroversen gewesen, die sich — je nachdem — an seine Verleihung oder seine Nichtverleihung knüpften. Er datiert seinen Ursprung, woran nochmals kurz erinnert sei, aus dem Schillerjahre 1859: damals stiftete der Prinz-Regent, spätere König Wilhelm I. von Preußen, einen Preis von 1000 Talern Gold (3400 Mark), der nebst einer goldenen Denkmünze im Wert von 100 Talern Gold alle drei Jahre für die beste in diesem Zeitraum erschienene oder aufgeführte dramatische Arbeit erteilt werden sollte. Die Entscheidung traf der König jeweils selbst auf Grund der Vorschläge einer von ihm eingesetzten Kommission. Gemäß dieser Satzung erhielt den Preis 1863 Hebbel für die „Nibelungen", 1866 Albert Lindner für „Brutus und Collatinus", 1869 Geibel für „Sophonisbe" (und Heinrich Kruse die goldene Denkmünze für „Die Gräfin"); 1872 und 1875 fand sich kein geeignetes Objekt für die Preiskrönung, so daß 1878 drei Preise auf einmal zu verteilen waren, die Franz Niel (für „Agnes von Meran"), Ludwig Anzengruber und Adolf Wilbrandt erhielten; 1881 mußte man wiederum von einer Verteilung des Preises absehen, um dafür 1884 je einen an Paul Heyse und Ernst von Wildenbruch zu vergeben. Auch 1887 war man um einen Preisträger in Verlegenheit, nicht minder 1890, wo man sich damit half, daß man, mit Umgehung des Statuts, zwei Nichtdramatiker — Theodor Fontane und Klaus Groth — mit je einem Preise auszeichnete.

Mittlerweile war die deutsche Literatur in die naturalistische Aera eingetreten, und da die Bühnenerfolge der Sudermann, Hauptmann, Halbe u. a. alle mehr oder minder aus diesem modernen Lager hervorgingen, hatte die Schillerpreiskommission es um so weniger leicht, geeignete Vorschläge im Sinne der Stiftung zu machen, als der Kaiser, der über den Preis zu entscheiden hatte und ihn aus seiner Privatschatulle bestritt, der herrschenden Literaturrichtung bekanntlich entschieden abhold war. Trotzdem glaubte die Kommission 1893 in Ludwig Fuldas „Talisman" ein des Preises würdiges Werk vorschlagen zu können, was der Monarch indessen ablehnte: Paul Heyse sah sich durch diese Ablehnung veranlaßt, aus der Kommission auszuscheiden. Erst 1896 konnte der doppelte Preis wieder verteilt werden und zwar erkannte ihn der Kaiser abermals Ernst von Wildenbruch — für das Doppeldrama „Heinrich und Heinrichs Geschlecht" — zu, der aber seinerseits auf die Geldsumme zugunsten eines wohltätigen Zweckes sofort verzichtete. (Die Kommission hatte dem Kaiser Wildenbruch und Gerhart Hauptmann zur Wahl vorgeschlagen.) Das Jahr 1899 brachte es wiederum zu keiner Einigung zwischen der Kommission und ihrem kaiserlichen Auftraggeber, da die Preisrichter Gerhart Hauptmanns „Versunkene Glocke" vorschlugen, ohne des Kaisers Zustimmung zu finden: diesmal war es Erich Schmidt, der sein Mandat in der Kommission niederlegte.

Alle diese Mißlichkeiten führten dazu, daß der Kaiser unterm 10. November 1901 neue Bestimmungen über den Schillerpreis erließ, dahingehend, daß dieser fortan (von 1902 angefangen) nur alle sechs Jahre und in doppelter Höhe (6800 Mark) vergeben werden sollte, und zwar sollte für die Auswahl der Stücke nicht bloß, wie bisher, der Zeitraum der letzten drei, sondern der letzten zwölf Jahre in Betracht kommen. Damit wurden ja wohl die Chancen für die Auffindung eines geeigneten Werkes günstiger, zugleich aber auch die Arbeit der Kommission ungeheuer erschwert, denn jedermann weiß, was die dramatische Produktion in Deutschland — an aufgeführten wie an bloß gedruckten Werken — in einem Zeitraum von zwölf Jahren quantitativ zu leisten vermag.

Der Erfolg des neuen Statuts war denn auch zunächst wenig ermutigend. Schon am nächsten Fälligkeitstermin (10. November 1902) konnte der neue, verdoppelte Preis abermals nicht vergeben werden, weil die Vorschläge der Kommission nicht den Beifall des Kaisers fanden*) Jede Bekanntmachung dieses negativen Resultates unterblieb. Und somit ist die Situation heute die, daß am 10. November der seit 1896 nicht mehr verteilte Preis in einer Gesamthöhe von 13 600 Mark der Zuerkennung harrt, die natürlich auf mindestens zwei Preisträger verteilt werden müssen. Wird man sich diesmal einigen? Wird man, da Hauptmann nun einmal ausscheidet, einen der jüngeren Dramatiker, Schnitzler, Hofmannsthal, Schönherr, Eulenberg, Vollmoeller, Wilhelm v. Scholz, Ernst Hardt, Schmidtbonn der höchst offiziellen Auszeichnung für wert halten? Oder wird man wieder einen Ausweg suchen und auf Lyriker wie Liliencron oder Falke, oder auf Erzähler wie Rosegger, Frenssen, Ganghofer, Heer zurückgreifen, die sich bekanntlich der literarischen Gunst des Kaisers besonders erfreuen? — Eines nur steht fest: verteilt muß der Preis diesmal werden, wenn er nicht nachgerade so mythologisch werden soll, wie der schlafende Barbarossa im Kyffhäuser. Und da die Entscheidung am 10. November ebenfalls bestimmt fallen muß, kann die allgemeine Neugierde wenigstens nicht mehr lange auf die Probe gestellt werden.

Weniger Erregung wird der Volks-Schillerpreis hervorrufen, schon weil er nur den vierten Teil des offiziellen Schillerpreises beträgt; dann aber auch, weil die hier zu treffende Entscheidung nur von einer Anzahl literarischer Sachverständiger, unabhängig von anderen Instanzen, getroffen wird. Er ist, wie man weiß, erst einmal im Jahre 1905 vergeben worden und hat damals allerdings auch schon in seiner ersten Maienblüte mit einem non liquet angefangen, d. h. ein würdiger Kandidat für den ganzen Preis, der die nötige Stimmenzahl erhalten hätte, fand sich auch hier nicht, und so kam es gleich beim ersten Male zu einer Dreiteilung der ohnehin nicht sehr erheblichen Summe: die Brüder Gerhart und Karl Hauptmann und der Wiener Schriftsteller Richard Beer-Hoffmann (für sein nach dem Altenglischen gearbeitetes Drama „Der Graf von Charolais") waren die gemeinsamen Empfänger.

Die symptomatische Bedeutung der ganzen Schillerpreisfrage liegt im Grunde darin, daß sich daran die außerordentliche Stil- und Talentzersplitterung greifbar deutlich offenbart, die in unserer dramatischen Literatur seit Jahrzehnten herrscht. Niemals in früheren Zeiten war die ästhetische Prinzipienlosigkeit, der Mangel an Direktion auf dem Gebiet des Theaters größer, als in unseren Tagen, und so kommt es, daß ein Volk, das einen Lessing, Goethe, Schiller, Kleist, Grillparzer, Hebbel, Ludwig hervorgebracht hat, heute trotz einer Unmenge kleinerer und zum Teil recht ansehnlicher Könner dennoch — wenn man etwa von Wildenbruch absieht, dessen schöne, rauschende und stets ehrliche Wärme ihn doch immerhin noch nicht zum künftigen Klassiker stempelt — nicht einen Dramatiker besitzt, der das große Erbe Schillers zu verwalten die Kraft und Gabe hätte und bei dessen Werken der Ruf einmütig laut werden könnte: Ecce poeta! Und daran werden leider alle Schillerpreise der Welt nichts ändern, wenn das Genie — nicht schon geboren ist und unter uns weilt, für das einmal wieder die ganze Nation sich begeistern kann.

*) Die Zusammensetzung der Kommission pflegt nicht bekannt gemacht zu werden. Im letzten Jahrzehnt gehörten ihr außer den oben schon Genannten u. a. Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf, Reinhold Koser (als Nachfolger Treitschkes), Berthold Litzmann, einige Hoftheaterintendanten an, neuerdings wurde der an der Universität Münster wirkende Literaturhistoriker Prof. Julius Schwering hinzuberufen.

---

den heutigen Nachmittag gefreut, und heute soll keine Frau von Schattenbach mich hindern, Sie zu fragen . . . .

„Klirr, klapp!" Auf den Weg, gerade vor ihre Füße flog eine Hacke und eine Schaufel, und aus dem tiefen Torfloch an der Seite des Weges stieg ein alter Mann herauf. Er erschrak selbst, als er den beiden so plötzlich gegenüberstand und entschuldigte sich:

„Ich kann man immer noch nicht in Gedanken behalten, daß hier nun auch fremde Leute rumlaufen. Früher, zu meiner Jungenzeit, da wollte kein einer was vom Moore wissen, aber jetzt, wo die Malers und Zeitungsschreiber da so viel von hermachen, da geht kein Tag hin, wo man kein Stadtvolk hier draußen zu sehen kriegt." —

So erzählte er fort und fort und ging immer dicht hinter ihnen her bis zum Wirtshaus.

3.

Während Dr. Becker noch drinnen mit dem Wirte sprach, machte es sich Käthe im Wagen bequem. Wie schön würde die Rückfahrt werden. Nun würde sie wohl oft hier im Wagen sitzen, und fahren wollte sie natürlich auch lernen. Es war ja nicht schwer. Hier hatte er heute nachmittag gedreht, dann fuhr der Wagen nach rechts, und wenn er dorthin gedreht hatte, fuhr er nach links. Auch draußen am Wagen war noch ein Hebel oder so etwas gewesen, auf den man drücken mußte. Auf einmal — Käthe bekam einen furchtbaren Schreck — fing es an zu rattern und knattern, langsam glitt die Hecke am Wege vorüber. Alles Drehen und Drücken half nichts. Immer schneller ging die Fahrt. Da — da tauchte die weiße Brücke auf, über die sie vorhin gefahren — — aber da war eine Biegung im Wege, und der Wagen fuhr gerade aus — immer gerade aus . . .

Nun würde sie gegen den Brückenpfeiler oder auch in den Fluß fahren! Da, wie der Blitz kam ihr die Erinnerung, wohin Fritz Becker seine Hand gelegt hatte, als sie vor dem Wirtshaus hielten.

Es gab einen furchtbaren Ruck und dann fühlte Käthe etwas Kaltes, Nasses, Weiches und dann nichts mehr. — — —

Die Sterne standen schon am Himmel, als sie die Augen aufmachte. Sie lag auf der großen Wagendecke an der Chausseeseite, und Dr. Becker beugte sich über sie. Ihre erste Frage galt dem Wagen. Es war ihm nichts geschehen und auch ihr nicht. Durch den plötzlichen Ruck war sie kopfüber in einen Graben geschleudert worden und hatte ein Weilchen die Besinnung verloren. Aber wie sah sie aus! Der hübsche graue Mantel war von oben bis unten aufgerissen, das weiße Hütchen ähnelte einem grauen Topfdeckel, und der Schleier war überhaupt nicht zu finden. Dr. Becker war rührend nett und nahm alle Schuld auf sich. Er behauptete, sicher etwas nicht ordentlich abgestellt zu haben, und knotete eigenhändig sein großes, seidenes Taschentuch über die zerzausten Haare.

Es war eine sehr vergnügte Fahrt durch die sternklare Nacht. Sie fuhren auf Käthes Wunsch ganz langsam, und amüsierten sich über den Unfall wie zwei übermütige Kinder. So lustig hatte sie Fritz Becker noch nie gekannt. Nur auf das unterbrochene Gespräch kamen sie nicht zurück. Als sie Abschied nahmen, versicherte er ihr, daß es ein so schöner und wichtiger Tag für ihn gewesen sei. Wenn sie erlaube, würde er ihr schreiben.

Und er schrieb und sandte ihr einen wundervollen Rosenstrauß. Die Schwestern aber konnten gar nicht begreifen, warum sie sich so wenig darüber freute. Ueber die verdorbene Toilette konnte sie doch auch unmöglich so schlecht gelaunt sein, denn der Vater hatte das schwindsüchtige Portemonnaie doch großmütig geheilt!"

Sie wußten ja nicht, daß der Schlußsatz des Briefes gelautet hatte: „Und dann noch eine Frage, Fräulein Käthe, wer ist Hans, den Sie so zärtlich riefen, als ich Sie aus dem Graben hob, und Sie mich küßten? Ich heiße Fritz!"

Vermischtes.

Die Schneidermeister von Linz und ihre säumigen Zahler. Aus Salzburg wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: In der oberösterreichischen Hauptstadt hat selten eine Publikation so nachhaltiges Interesse gefunden, als die „schwarze Liste" der dortigen Schneidermeister, die als Einwickelpapier bei einem Krämer erschien und in losen Blättern zusammen mit allerlei nützlichen Viktualien den Weg in die Oeffentlichkeit nahm. Vertreter aller Stände, hoch und niedrig, sind auf der Liste der säumigen Zahler von den ehrsamen Schneidermeistern im brüderlichen Verein zusammengestellt: Militär vom Unteroffizier bis zum Stabsoffizier, Beamte, Geschäftsleute, sogar ein hochwürdiger Kaplan entzieht sich seinen Verpflichtungen. Da heißt es in der Liste in säuberlichen Rubriken: „Vor- und Zuname", „Charakter", „Wohnort", „Stand", „Alter", „Größe", „Stärke", „verbleibende Schuld" — und schließlich die ominöse Rubrik: „Anmerkung". Die letztgenannte Rubrik ist weitaus am lesenswertesten. Von einem Postbeamten erfährt man, daß er „ein großer Maulmacher, aber ein schlechter Zahler" ist; ein Student, der inzwischen in Amt und Würden eingetreten ist, „macht unwahre Angaben, um

Kleider zu bekommen, ist großjährig, aber ohne Mittel"; der erwähnte Kaplan „zahlt sehr langsam", ein Bahnbeamter gilt gar als „brutaler Zahler", ein Lehrer in Pension „spricht groß, kann aber nichts zahlen, weil dessen Pension knapp zum Leben hinreicht", ein Verkehrsbeamter ist „notorischer Schuldenmacher, zahlt nur anfangs, um Kredit zu gewinnen". Ein Elektrotechniker „hat nichts, was pfändbar wäre und zahlt auch in Raten nichts . . ." usw. Der unmittelbare Effekt der „schwarzen Listen" ist eine Anzahl von Ehrenbeleidigungsklagen, welche die "Angemerkten" anstrengen wollen.

Eine Millionärstochter mit dem Chauffeur durchgebrannt. Eine in Yorkshire in der vornehmen Gesellschaft wohlbekannte junge Dame, Frl. Vint, die vor kurzem von ihrem Großvater 100 000 Pf. St. geerbt hat, ist mit dem Chauffeur ihres Onkels, des Präsidenten der Handelskammer, Keighley, entlaufen und hat ihren Angehörigen von London aus ihre Hochzeitsanzeige gesandt. Die Familie ist nicht imstande, gegen die Gültigkeit der Ehe einzuschreiten, da die junge Dame vor einigen Wochen mündig geworden ist.

Ausständige Bergarbeiter. In Huelva in Spanien kam es zu Zusammenstößen zwischen ausständigen Bergleuten der Rio-Tintogesellschaft und Arbeitswilligen. Die Gendarmerie stellte jedoch bald die Ruhe wieder her. Die Zahl der Ausständigen beträgt etwa 200 Mann.

Eine Betriebseinschränkung in den Gardinenwebereien. Die Vereinigung deutscher Webereien englischer Gardinen beschloß in einer Hauptversammlung, die in Zwickau stattfand, eine sofort eintretende Betriebseinschränkung vorzunehmen, die vorläufig bis zum 15. Mai 1909 dauern soll. Die Betriebseinschränkung hat eine Preiserhöhung der Fabrikate zur Folge. Zu der Vereinigung gehören sämtliche deutsche Gardinenwebereien.

Roosevelts Jagdschein. Zur Ausführung seines Lieblingsplanes, der Jagdfahrt durch Mittelafrika, bedarf Roosevelt, so sagt der „Gaulois", eines besonderen Jagdscheins. Dieser besondere Erlaubnisschein, der nie weniger als mindestens 100 Mark kostet, erstreckt sich dann nur auf eine gewisse Anzahl von Tieren, die der Jäger erlegen darf. Insgesamt sind es sechzig, nämlich zwei Elefanten, zwei Nashörner, zwei Nilpferde, 21 Antilopen, zwei Büffel, zwei Wildschweine, zwei Wölfe, zehn wilde Ziegen, zwei Affen, zwei Marabuts, zwei Reiher und ein Schimpanse. Dagegen steht dem Inhaber des Scheines die Erlegung von Raubtieren frei und die Bewegungsfreiheit des Waidmannes findet ihre willkommene Ergänzung in der Jagd auf Löwen, Leoparden und Krokodile.

Medizin und Luftschiffahrt. Schnell hat sich die Heilkunde die jüngsten Fortschritte der Luftschifffahrt zu nutze gemacht, und ein französisches Blatt weiß bereits von einer neuen Heilmethode zu berichten, der „Aerostatotherapie", mit der sich die Pariser Akademie der Wissenschaften demnächst zu beschäftigen haben wird. Anstatt in langen Reisen den Segen des Klimawechsels zu erproben, werden die Aerzte ihren Patienten künftig täglich soundsoviel Stunden Aufenthalt in der Luft verordnen und große Luftschiffe, von sachkundigen Medizinern begleitet, führen die Kranken in die verschiedenen Höhengrade, die ihrem Gesundheitszustand angemessen erscheinen.

Aus der Umgegend.

S. **Buer,** 3. Nov. Das erfreuliche Ergebnis der Personenstandsaufnahme, die Gemeinde zählt einschließlich Westerholt über 54 000 Seelen, hat bereits erneut dazu geführt, den Antrag auf Erlangung der Städterechte zu erneuern. Die Gemeinde Westerholt, die ja bekanntlich eine Rolle in der Angelegenheit spielt, hat in ihrer am Sonnabend abgehaltenen Sitzung beschlossen, die Zahl der Gemeindeverordneten von 6 auf 9 zu erhöhen. Nach den bisherigen Verhandlungen ist mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß Westerholt bei dem Stadtwerden von Buer sich selbständig machen wird. — Der hiesigen Polizei ist es gelungen, den Monteur Conrad Kryoch festzunehmen, der vor einiger Zeit einem landwirtschaftlichen Arbeiter 600 Mark abgeschwindelt hat. — Von einem schweren aus dem Hangenden fallenden Steine wurde der Bergmann Joachim Parbatzki auf der Zeche Graf Bismarck getroffen und auf der Stelle getötet.

S. **Buer,** 3. Nov. Wie in den meisten Gemeinden des Kreises in diesem Jahre die Gemeinderatswahlen ihre Schattenseiten vorauswerfen, so sind es auch die Wahlen zu den kirchlichen Vertretungen. Die erste Wahl war bei der Kirchenvertretung für ungültig erklärt, die zweite hatte nun folgendes Ergebnis. Gewählt wurden die Herren: Heinrich Weber, Hermann Achtergarde, Heinrich Blumenkamp, Heinrich Warnung, Heinrich Frenzer, Heinrich Linnemann, Leo Grüter, Johann Wieners, Franz Winkler, Johann Spickermann, Johann Uhländer, Johann Tenhafen. Eine Anzahl polnische Bergleute waren ebenfalls als Kandidaten aufgestellt, fielen aber trotz des geschlossenen Vorgehens durch.

S **Buer,** 3. Nov. Gestern abend 7 Uhr ereignete sich auf Schacht Hugo 2 ein schwerer Unglücksfall. Der Schachthauer Roman Bilinski geriet auf der dritten Sohle unter abstürzende Gesteinsmassen und wurde zu Tode gedrückt. Nicht weniger als 8 Mann waren erforderlich, um die Leiche des verunglückten Kameraden zu bergen. — Eingebrochen wurde in der vorletzten Nacht in die Wohnung des Schneidermeisters Müller und für ca. 1000 Mark Ware und bares Geld gestohlen.

s. **Buer-Erle,** 3. Nov. Der nationale Volksverein hielt beim Wirt Stork eine Versammlung ab, die gut besucht war. Trotzdem der 1. Vorsitzende Rektor Hell gewillt war, seinen Posten niederzulegen, beschloß die Versammlung doch einstimmig seine Wiederwahl, die er auch annahm. Zwecks Ergänzungswahlen zu der Gemeindevertretung soll bald mit verschiedenen Vereinen Stellung genommen werden. — Die evangelische Gemeinde hielt am Sonntag nachmittag im Betsaale eine Reformationsfeier ab, die zahlreich besucht war. Ansprachen, gemeinsam gesungene Lieder, Vorträge des Posaunenchors wechselten miteinander ab.

S **Bottrop,** 3. Nov. Sonntag abend wurde in der Nähe des Forsthauses Specht, Chaussee zwischen Bottrop—Kirchhellen, ein alter Mann fast erstarrt im Graben liegend aufgefunden. Ein in der Nähe wohnender Wirt nahm ihn in sein Haus. Er gab an, 75 Jahre alt zu sein, Johann Loffmann zu heißen und aus Essen zu stammen. Der alte Greis wäre zweifellos erfroren, hätte man sich nicht seiner erbarmt.

S. **Gladbeck,** 3. Nov. Durch Sturz in einen Keller verletzte sich der 63jährige Berginvalide Johann R. gestern abend lebensgefährlich. Er hatte eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen.

S **Gladbeck,** 3. Nov. In der vergangenen Nacht wurde in dem benachbarten Haltern in das Pfarrhaus eingebrochen und von den Dieben das Pfarrhaus durchstöbert. Als der Geistliche wach wurde und die Alarmglocke zog, gaben die Diebe auf ihn einen Schuß ab. Die Haushälterin, die vom Fenster aus um Hilfe rief, wurde von den Dieben angeschossen. Dann begaben sich die Spitzbuben in ein Sägewerk, erbrachen dort die Bureauräume, erbeuteten aber nur Kleinigkeiten. Sie sind noch nicht ermittelt.

be **Kray,** 3. Nov. Gestern morgen fand im festlich geschmückten Schulzimmer der evangelischen Schule I ein feierlicher Schlußakt aus Anlaß des in den Ruhestand tretenden Rektors Wagener und die Einführung des zum Nachfolger gewählten Rektors Bade aus Koblenz statt. An der Feier nahmen teil: Kreisschulinspektor Koch-Essen, Bürgermeister Kohlen, die Geistlichen der beiden Konfessionen, die Mitglieder der Schuldeputation, das Lehrerkollegium des Systems und die Familie des Scheidenden. Nach Eröffnung der Feier durch den Gesang des Liedes Großer Gott wir loben dich und dem Gebet des Herrn Wagener nahm Kreisschulinspektor Koch das Wort, um die Verdienste des Scheidenden um Schule, Gemeinde und Staat zu beleuchten. Das habe auch die hohe Königliche Behörde anerkannt. Es freue ihn daher, ihm im Auftrage der Königlichen Regierung den ihm von Sr. Majestät verliehenen Kronenorden 4. Klasse zu überreichen mit dem Wunsche, daß ihm noch ein langer glücklicher Lebensabend beschieden sei. Hierauf begrüßte Kreisschulinspektor Koch den Nachfolger, Herrn Rektor Bade als Leiter des Systems. Es möge ihm gelingen, sich die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, Kollegen, Schüler und Gemeindeglieder zu erringen. Alsdann nahm Bürgermeister Kohlen Gelegenheit, Rektor Wagener nochmals im Namen des Schulvorstandes, der Schuldeputation und der Gemeinde für das treue Wirken seinen herzlichsten Dank auszusprechen mit der Bitte, seine schätzbare Kraft als Mitglied der Schuldeputation auch noch weiter der Schule und der Gemeinde zu erhalten. Hierauf begrüßte Bürgermeister Kohlen den neuen Rektor des Systems, Herrn Bade und überreichte ihm die amtliche Ernennungsurkunde. Im Anschluß hieran sprach Pfarrer Beck namens der evangelischen Gemeinde herzliche Worte an den Scheidenden, dem auch die evangelische Gemeinde viel Dank schulde für die geleisteten Dienste und begrüßte dann den Nachfolger Herrn Bade. Nachdem mehrere Kinder Deklamationen vorgetragen und die Schüler einen Choral mehrstimmig vorgetragen, brachte Lehrer Schlenger als Dolmetsch des Lehrerkollegiums und der Schüler liebevolle Worte der Anerkennung dem Scheidenden zum Ausdruck. Er sei nicht nur allein ein treuer gewissenhafter Lehrer, sondern auch ein guter Kollege gewesen, dem auch die Fürsorge seiner ihm anvertrauten Jugend sehr am Herzen gelegen habe. Sein Wahlspruch „Im Notwendigen Einheit, im Zweifelhaften Freiheit, in Allem die Liebe" habe reiche Ströme des Segens über Lehrer und Schüler ausgehen lassen. Darnach richtete Herr Wagener herzliche Worte des Dankes an die Vertreter der hohen Behörde. Er dankte insonderheit der Königlichen Regierung für die ihm verliehene Auszeichnung, allen übrigen Herren sowie der Lehrerschaft für ihre treue Mitwirkung und den Kindern und deren Eltern. Nachdem auch Rektor Bade für das ihm durch die Wahl entgegengebrachte Vertrauen gedankt und im gleichen Sinne an der Schule zu wirken versprach, schloß die eindrucksvolle Feier mit dem mehrstimmigen Gesang des Niederländischen Dankgebetes.

ht **Kray,** 3. Nov. Anläßlich des 50jährigen Priesterjubiläums Pius X. beabsichtigt die hiesige katholische Kirchengemeinde am kommenden Sonntag, den 8. November, eine große Feier zu veranstalten. Am Vorabend ist ein großer Fackelzug mit Illumination geplant. Am 8. November selbst finden in den Sälen von Kappert und Kesenhörster größere Festlichkeiten, bestehend in Ansprachen, Liederspenden und Aufführung von Festspielen statt. — Der evangelische Gesellenverein Kray hielt am Sonntag vormittag 11 Uhr in seinem Vereinslokale seine monatliche Generalversammlung ab, welche vom zweiten Vorsitzenden, Herrn Hölger, eröffnet und geleitet wurde. Gegen die Fassung der Protokolle der letzten Versammlung hatte die Versammlung nichts einzuwenden. Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde ein Mitglied neu in den Verein aufgenommen. Hieran schloß sich eine Besprechung wegen des am kommenden Sonntag stattfindenden ersten Stiftungsfestes. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten und Zahlung der monatlichen Beiträge wurde die Versammlung geschlossen.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

** **Hörde,** 3. Nov. Im benachbarten Schuren wurde die Leiche des Anstreichers Leffing aufgefunden. Sie wies zahlreiche Stichwunden am Kopf und am Hals auf. Wahrscheinlich liegt Mord vor. Zweifellos ist der Ermordete an einem anderen Orte getötet und später erst hierhin geschleppt worden.

* **Hagen,** 3. Nov. Hier fand eine Konferenz der westfälischen Standesbeamten statt, an der 120 Vertreter teilnahmen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten hielt Rechtsanwalt Schenk von hier einen Vortrag über „Die gesetzliche Wirkung einer Legitimation und der Annahme an Kindes Statt im Vergleich zur Namenserteilung nach § 1706 des B. G. B."

* **Münster,** 3. Nov. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der hiesigen Universität hat den Berliner Professor Dr. Gustav von Schmoller zum Ehrendoktor ernannt. Der im 71. Lebensjahre stehende Nationalökonom ist Mitglied des Staatsrates, des Herrenhauses und der preußischen Akademie der Wissenschaften, sowie Historiograph der Brandenburgischen Geschichte.

* **Werden,** 3. Nov. Ein zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilter Gefangener aus Mülheim-Styrum wurde, nachdem er schon 32 Jahre Strafe verbüßt hat, auf freien Fuß gesetzt. Er war wegen Mordes an seiner Großmutter seinerzeit verurteilt worden, hat aber die Tat bis heute noch nicht eingestanden, sondern immer seine Unschuld beteuert. Durch Fleiß und gutes Betragen in der Strafanstalt hat er sich die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erworben. Der Entlassene ist jetzt als 58jähriger, noch rüstiger Mann zu seiner Frau und zwei Söhnen in die Heimat zurückgekehrt.

** **Kettwig,** 8. Nov. Hier wurden heute morgen der Steinbrucharbeiter Hermann Kollenberg, seine Frau und 2 Kinder in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Der Tod trat durch Ersticken ein, wahrscheinlich infolge der von einer in der Stube brennenden Petroleumlampe ausströmenden Gase. Drei im Nebenzimmer schlafende Kinder blieben unberührt.

* **Köln,** 8. Nov. Ein nichtsnutziger Anschlag wurde Samstag nacht unweit Linz auf eine nach Frankfurt fahrende Dame verübt, die in einem Frauen-Abteil sitzend, von einer mitreisenden Frauensperson plötzlich betäubt wurde. Die Dame besaß noch soviel Kraft die Notbremse zu ziehen, worauf auf offener Strecke die Attentäterin ergriffen und in ein besonderes Abteil gesperrt wurde. Später ist ihre Verhaftung vorgenommen worden.

* **Aachen,** 3. Nov. Beim Abladen von Baumstämmen im Sägewerk Johann Klein in Walheim wurde dem etwa 60jährigen verheirateten Arbeiter August Krings aus Rötgen die Brust eingedrückt. Der Tod trat fast auf der Stelle ein.

* **Kreuznach,** 3. Nov. Gestern mittag wurde die Leiche des evangelischen Pfarrers Achenbach aus dem benachbarten Dorfe Hüffelsheim aus der Nahe gezogen. Er hatte abends einem Familienabend des Evangelischen Vereins beigewohnt und wollte zu Fuß seinen Heimweg antreten. Bis jetzt hat man keinerlei Anhaltspunkte, wie das Unglück geschehen konnte.

* **Saarbrücken,** 3. Nov. Die im großen Bestechungsprozeß verurteilten Steiger legten Berufung gegen das Urteil ein.

Viehmärkte.

Elberfeld, 2. Nov. **Bericht der amtlichen Notierungskommission am Schlachtviehmarkte. Zugetrieben waren:** 552 Stück Großvieh, davon — Stück dänischer Herkunft, — Stück österreich. Herkunft, 2282 Schweine, davon 718 in Privatstallung, 419 Kälber, 38 lebende und 214 geschlachtete Schafe. -- Es kosteten: 1. Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes der Niederungsrasse bis zu 7 Jahren von 68 bis 71 Mk. ausgesuchte, beste, süddeutsche bis 0 Mk. höher; b) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete von 64 bis 65 Mk.; c) gering genährte jeden Alters von 60 bis 62 Mk. 2. Bullen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 5 Jahren von — bis — Mark; b) vollfleischige, jüngere von 63 bis 64 Mk.; c) geringere Wurstbullen und Fresser von 54 bis 58 Mk. 3. Rinder und Kühe a) vollfleischige ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes von 68 bis 70 Mk.; b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren von 63 bis 64 Mk.; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder von 54 bis 58 Mk.; d) Weidevieh aller Gattungen bis — Mk. niedriger. 4. Ausländisches Großvieh der vorigen Woche a) dänischer Herkunft: Ochsen von — bis — Mk., Bullen von 60 bis 61 Mk. Kühe von — bis — Mk.; b) österreichischer Herkunft: Ochsen von — bis — Mk., Bullen von — bis — Mk., Kühe von — bis — Mk. 5. Schweine (nach Lebendgewicht mit 20% oder Schlachtgewicht gehandelt): a) vollfleischige der fein. Rassen und deren Kreuzungen höchsten Schlachtwertes im Alter bis zu 1¼ Jahren von 66 bis 67 Mk., ausgesuchte, reine Schweine (Lebendgewicht) von — bis — Mk.; b) fleischige von 64 bis 65 Mk.; c) gering entwickelte von 60 bis 62 Mk.; d) Sauen von 57 bis 62 Mk.; e) geschnittene Eber von — bis — Mk. 6. Kälber: 1. pro 50 kg Schlachtgewicht, 2. pro 50 kg Lebendgewicht. a) Doppellender 1. von — bis — Mk., 2. von — bis — Mk.; b) feinste Mast- (Vollmilchmast-) und beste Saugkälber 1. von 90 bis 92 Mk., 2. von 59 bis 60 Mk.; c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 1. von 78 bis 80 Mk., 2. von 48 bis 50 Mk.; d) geringere Saugkälber 1. von 00 bis 65 Mk., 2. von — bis 38 Mk. 7. Schafe: a) geschlachtete Mastlämmer und jüngere Masthammel von mindestens 95 Pfd. Lbg. von — bis 65 Mk.; b) mäßig genährte Hammel und Schafe von 50 bis 55 Mk. pro 50 kg. Tendenz des Marktes: Geschäft langsam, Ueberstand.

Ein wohlschmeckendes Familiengetränk statt Kaffee und Tee bildet eine Abkochung von „Kufeke" in Milch (1 Teelöffel auf 1 Tasse Milch 5 Minuten gekocht), welches von Kindern und Erwachsenen gern genommen wird und sich in vielen Familien eingeführt hat. Auch als Suppe (Vorspeise) wird es in vielen Familien gegessen (1 Eßlöffel auf 1 Teller) und als sehr angenehme Krankenspeise für Kinder und Erwachsene bevorzugt.



Nachahmungen von Quaker Oats bieten nicht die Vorteile dieses hervorragenden Produktes. Zum Beispiel sind sie nicht so staubfrei, so hülsenfrei, infolgedessen nicht so delikat im Geschmack und so sparsam im Gebrauch.

Nur in Paketen!

Quaker Oats

Das Zeitalter der Nervosität könnte man die Zeit nennen, in der wir leben, denn „fast alles klagt über Nerven". In unserer hastenden, raschlebigen Zeit ist es allerdings auch kein Wunder, wenn die Nervosität mehr überhand nimmt. — Viele Menschen zerstören ihr Nervensystem durch Mißachtung aller hygienischen Grundsätze und sind taub gegen alle Mahnungen und Warnungen.

Ein Nervenschädiger ist in vielen Fällen der Bohnenkaffee. Darum schuf man ihm gleichkommende Ersatzmittel. Unter den zahlreichen Kaffee-Surrogaten und Gesundheitskaffees nimmt Seelig's kandierter Kornkaffee unstreitig den ersten Rang ein. Dieser wird nach eigenem Verfahren (Röstung mit Zucker) hergestellt und zeichnet sich insbesondere durch seinen kräftigen Wohlgeschmack aus, der ihn weit über die zahlreichen im Handel befindlichen Malzkaffees erhebt. Dabei besitzt Seelig's kandierter Kornkaffee einen hohen Gehalt an Nährstoffen, sodaß er auch für blutarme und schwächliche Personen von unschätzbarem Werte ist. Das Fabrikat wurde auf verschiedenen Weltausstellungen mit höchsten Preisen ausgezeichnet. Dabei ist Seelig's kandierter Kornkaffee sehr wohlfeil. Das halbe Pfund-Paket kostet nur 20 Pfg. und ist überall zu haben. Grattsproben und Prospekte versendet die Firma Emil Seelig A.-G., Heilbronn kostenfrei an jedermann. Auch ist bei ihr die nächste Bezugsquelle für ihren kandierten Kornkaffee zu erfahren.

Wallende Nebel bedecken das Feld

und die schlimmste Zeit des Jahres, der November, ist gekommen. Da sind die Menschen mehr krank als gesund und immer ist's dasselbe: Katarrhe, Husten, rauher Hals, Schlingbeschwerden, Atemnot ꝛc. Aber getrost: Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen lassen alle diese Beschwerden nicht hochkommen und sie sind dabei so bequem und angenehm zu gebrauchen daß man seine Erkältung los wird, ohne recht zu wissen, wie. Wer's noch nicht probiert hat, mache einen Versuch. Die Schachtel für 85 Pfg. ist in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich.



ist der Unterschied zwischen gewöhnlicher Margarine und den bekannten erstklassigen Qualitätsmarken

Rheinperle und Solo in Carton

Diese beiden Margarinemarken ersetzen die beste

Meiereibutter

zum Braten, Backen und Kochen, sowie auch zum Rohessen auf Brot vollkommen!

Ueberall erhältlich.

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland).

Große Spezial-Abteilung

››Handarbeiten‹‹

in apart feinem
als auch einfachem Genre.



Um den Andrang vor Weihnachten etwas abzuschwächen, geben wir von heute bis Samstag, den 7. d. Mts., auf alle Handarbeiten

10 Prozent Rabatt.

Wir empfehlen dieses Angebot zur recht regen Ausnutzung, besonders auch zur Besorgung des Weihnachtsbedarfes. :: :: ::

Sinn & Co.

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 41.



Bellachini
Theater
(Holzzauberkünstl.)
im
Bahnhofs-Hotel.

Täglich grosse Vorstellung.
— Anfang 8½ Uhr. —
Sperrsitz . 1.50 Mk. | Vorverkauf: 1.30,
1. Platz . . 1.20 „ | 1.00, 0.80 Mk., nur im
2. „ . . 0.80 „ | Bahnhofshotel zu haben.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr:
Grosse Familien- u. Kinder-Vorstellung.
Sperrsitz . . . 0.80 Mk.
1. Platz . . . 0.50 Mk. 2. Platz . . . 0.30 Mk.

Brennholz
auf Ofenlänge zerkleinert, 3 Sack 2 Mk.
Feuer-Anzünder
1 Kranz (25 Bd.) 50 Pfg., frei Haus.
G. Wilmanns, Wilhelminenstr. 2, neben der Feuerwehr.

Central-Muschel-Haus
Jos. Körver, Südstraße 48.
— Telephon Nr. 842. —
8870 Täglich
frische Seemuscheln
100 Stück 30 Pfg., sauber gereinigt, fertig zum Gebrauch, 100 Stück 40 Pfg., bei 1000 Stück liefere franko Haus.

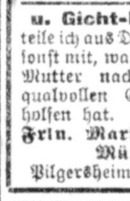
Spezial-Angebot!
Seltenster Gelegenheitskauf im
Welthaus L. Bieber
Bahnhofstr. 56 Gelsenkirchen Ecke Theresienstr.

Auf meiner letzten Einkaufsreise hatte ich Gelegenheit, einen Riesen-Posten **Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe** zu wirklich billigen Preisen zu erwerben
Selbige gelangen **heute** zu **beispiellos billigen Preisen** zum Verkauf:

Ein Posten Kinder-Zephier-Strümpfe, Wert bis 80 Pfg. — Zum Aussuchen **20** Pfg.
Ein Posten schwarze woll-plattierte Damen-Strümpfe, Wert bis 120 Pfg. — Zum Aussuchen **58** Pfg.
Ein Posten farbige woll-plattierte Herren-Socken, sehr stark u. dauerhaft . . 3 Paar **1.20** Mk.
Ein Posten schwarze woll-plattierte Herren-Socken, sehr haltbar . . . . . 3 Paar **1.65** Mk.
Ausserdem
Ein Posten Knaben-Mützen — Zum Aussuchen **20** Pfg.
Ein Posten Herren-Mützen — Zum Aussuchen **25** Pfg.

Säumen Sie nicht, sondern besichtigen Sie dieses Angebot im 9421
Welthaus L. Bieber
Bahnhofstr 56 Gelsenkirchen Ecke Theresienstr.

Möbel aus der Kanonenstadt.
Kaufen Sie keine Möbel ohne vorher den Katalog der **Möbelfabrik Gebr. Schürmann in Essen-Ruhr** durchgesehen zu haben. Zusendung erfolgt franko, Lieferung der Möbel franko Haus. Durch eine Fahrt nach Essen sparen Sie viel Geld. Ständiges Lager 300 Zimmer-Einrichtungen. Verkauf nur gegen bar. 9408



Neue Sendung
Schweine
angekommen.
Wer ein Schwein für 15 Mk. kauft, erhält einen Sack Wurzeln gratis. 9382
Gaik, Liborinsstraße 117.
Daselbst ein zugfester **Ziegenbock** zu verkaufen

Patentanwälte
F. A. Hoppen & R. Fischer
Berlin SW. 13,
Dortmund, Ostenhellweg 20.
Auskunft in Gelsenkirchen durch Fa. Josef Rosenbaum

Rheumatis-
u. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Frln. Marie Grünauer
München,
Pilgersheimerstraße 2/II.

Cacao Vorzügliche garantiert reine Qual. à Pfund **80 Pfg.**
bei mindestens 100 Pfd., 85 Pfg. bei 25 Pfd., 100 Pfg. bei 5 Pfd. — Alles franko Nachnahme. Probe u. Preisliste gratis!
Curt Rabe, Magdeburg 189.

Fahnen Reinecke Hannover

Reparaturen, sowie Ueberziehen der
Schirme
besorgt schnell und billig
Schirmfabrik Aug. Lörges, Bochumerstr 103

Vollständig von A—Z ist erschienen:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
16,800 Abbildungen, 1525 Tafeln und Karten
150,000 Artikel u. Verweisungen
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
20 Halbledereinbände zu je 10 Mk. oder 20 Prachtbände zu je 12 Mk.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien



Ziehung 16.-18. November.
Strassburger Geld-Lotterie
6669 Geldgewinne von Mark
Hauptgewinne Mark: 200 000, 75 000, 30 000, 10 000
Loos à 3.30 M., Porto u. Liste 30 Pf. extra, versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze,
Berlin W. Unter den Linden 3.

-- Solinger Stahlwaren --
Rasiermesser unter Garantie.
Schlacht-, Brot- und Schinkenmesser, handgeschm.
Bestecke aller Art.
Haarschneidemaschinen 3, 7 u. 10 mm schn., M. 3.50
und sonstige Stahlwaren.
Schleifen und reparieren sämtlicher Schneidewaren wird billigst sofort ausgeführt. 23166
Ernst Meis, Gelsenkirchen, Bochumerstr. 52.

Hausbrandkohlen.
Anthrazit Nuß 2 und 3 für Dauerbrandöfen,
Anthrazit-Eiformbriketts liefert billigst ab Lager und frei Haus
G. Liborius, Bureau: Kaiserstraße 23, Lager: König Wilhelmstr. 63.
Telefon 153.

Pianino!
Gelegenheitskäufe:
Wegen Einführung neuer Modelle stellen wir einen Teil unseres Lagers außergewöhnlich billig mit erheblichem Nachlaß zum Verkauf! Es bietet sich hiermit eine seltene Gelegenheit wirkl. solide, tonschöne Pianinos sehr preiswert zu erwerben
Brüning & Bongardt, 9838
Bochumerstr. 9, Telefon 647

FORMAMINT
als wirksames Desinfiziens der Mund- und Rachenhöhle vorzüglich bewährt und ärztlich empfohlen.
Formamint macht die Krankheitskeime unschädlich,
deren Tummelplatz die Mund- u. Rachenhöhle ist. Dazu gehören die Erreger verschiedener Hals- u. Rachenentzündungen, der Mandelschwellungen, der Diphtherie u. alle jene Keime, die von der Mundhöhle aus weiter in den Körper wandern (der Influenza, der Masern, des Scharlachs, Keuchhustens, Ziegenpeters usw.).
Besondere Vorzüge: Angenehmer Geschmack, Leichte Anwendbarkeit, auch bei Kindern.
Erhältlich in den Apotheken in Originalflaschen à M. 1.75. — Broschüre kostenfrei durch BAUER & Cie., Berlin S.W. 48.

Fette Lauge
u. schneeweiße Wäsche
gibt **Seifenpulver**
mit dem Schmied.
Reelle Preisverteilung. Ueberall käuflich.
Fr. Schmidt, Seifenfabrik, Gelsenkirchen.